

Takin

Vereinspublikation der Gemeinschaft der Förderer
von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

HEFT 2_2020/29. Jahrgang



Freunde
Hauptstadtzoos



**Sie sind so
nah dran!**

**Genossenschaftlich
faire und sichere
Wohnungen,
auch in der Nähe
des Tierparks,
gibt es bei Merkur.**



Merkur

**Wohnungsgenossenschaft
Seit 1957**

www.wg-merkur.de

Tel. 515 887 44

Aus dem Verein	5
Spendenprojekte Tierpark und Zoo	5
Pfoten- und Federpatenschaft	8
Finanzbericht 2019/Haushaltsplan 2020	10
Wir begrüßen neue Mitglieder	12
Veränderung der Vertragssituation im Schloss Friedrichsfelde	13
Online-Shop gestaltet sich erfolgreich	16
Aus den Hauptstadtzoos	17
Schön, aber gefährlich: Rotfeuerfisch	17
Das Gelände hinter dem Kassenhaus am Schlosseingang vom Tierpark	19
Die Botanische Seite (Teil 14)	23
Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos	26
Tierpark Berlin und WWF wildern Wisente im Kaukasus aus	28
See-Elefantenhaltung im Zoo Berlin: Robbe(n) Roland	30
Die großen Futtermittelanbieter von Zoo und Tierpark: Adrian Witte	34
Training mit Tieren - das Klickertraining	36
2020 - Das Jahr der Wassermelone in Zoo und Tierpark	39
Vermischtes	42
Elisabeth Johst	42
Besuch im östlichsten Aquarium der Welt: Primorsky Aquarium in Waldiwostok	44
Ein Artenschutzprojekt: Brillenpinguine	48
Aus der Geschichte vom historischen Mittelpunkt vom Tierpark	50
Lese-Tipp: Seltene Tiere im Zoo - Vögel	52
Ein Conservation-Center für den Zoo Frankfurt	53



4

Liebe Mitglieder, liebe Freunde von Tierpark Berlin und Zoo Berlin,

was für ein bewegtes Jahr neigt sich dem Ende entgegen. Hinter uns liegen Wochen und Monate, die so viele Herausforderungen brachten - Einschränkungen in unserem Alltag: im privaten Leben, Einschnitte in unserem sozialen Umfeld, Veränderungen im Beruflichem sowie im ganzen Jahresablauf.

Auch der Tierpark und der Zoo sowie wir als Förderverein standen und stehen vor großen Herausforderungen, mit denen wir zum Jahresbeginn nicht gerechnet haben. Ich bin dankbar dafür, dass sich so viele Mitglieder gemeldet haben und unsere gemeinsame Sorge in dieser schwierigen Zeit teilen. Unser Verein lebt von der Gemeinschaft unserer Mitglieder und Förderer. Gemeinsam wird es uns gelingen, diese schwierige Phase zu meistern.

Gegenwärtig können wir überhaupt nicht abschätzen, wann sich ein „normaler“ Alltag wieder einstellt. Dieses bedeutet, dass wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine Mitgliederveranstaltungen sowie Exkursionen planen können. Auch eine Mitgliederversammlung in Form einer Präsenzveranstaltung ist gegenwärtig nicht planbar.

Zusammenhalt und Solidarität sind wichtige Werte in unserer gemeinsamen Vereinsarbeit und machen unsere Gesellschaft insgesamt auch aus. Lassen Sie uns gemeinsam positiv in die Zukunft blicken. Ich bin mir sicher, dass nach dem Ende der Krise die Werte, die in unserem Verein gelebt werden, wichtiger sind, als wir uns dies zu Beginn des Jahres vorstellen konnten.

Für die bevorstehenden Weihnachtstage und den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen persönlich und im Namen der Fördergemeinschaft alles Gute. Möge das kommende Jahr uns allen Gesundheit und Glück bringen und unsere gemeinsame Arbeit weiterhin von Erfolg geprägt sein.

Bleiben Sie gesund!

A handwritten signature in blue ink that reads "Thomas Ziolko". The signature is fluid and cursive.

Thomas Ziolko
Vorsitzender

Ihre Mitgliedschaft bewirkt Großes! Spendenprojekte für Tierpark und Zoo

Für das Jahr 2020 wollen wir für die neue Anlage für Francois-Languren im Tierpark Berlin 150.000 Euro spenden. In dieser für uns alle ungewöhnlichen Zeit ist dies ein anspruchsvolles Projekt:

**Ab 2021 heißt es „Auf in den Himalaya!“:
Die „Himalaya Berglandschaft“ im Tierpark Berlin bekommt ein Gesicht.**

Zukünftig werden die Besucherinnen und Besucher auf einer Fläche von etwa 60.000 Quadratmetern durch die Berglandschaft wandern. Im Vordergrund stehen hierbei die Schaffung eines naturnahen Landschaftsbildes sowie die artgerechte Tierhaltung auf der bisherigen Gebirgstierlandschaft vom Tierpark. Dabei sollen auch besondere Erlebnisse die Besucherinnen und Besucher in die Welt des Himalaya entführen.



Als neue Tierart soll in diesem Bereich zukünftig auch der Francois-Langur (*Trachypithecus francoisi*) anzutreffen sein. Geplant ist hierfür der Umbau der derzeitigen Voliere für Riesenseeadler. Somit wird der Francois-Langur zukünftig auch als erste Tierart die

Besucher im „Himalaya-Gebirge“ des Tierpark Berlin begrüßen.

Um die Haltung dieser Primatenart zu ermöglichen, werden ein schwach beheizbares und ca. 75qm großes Stallgebäude (Leichtbauweise) sowie ein 60-80 qm großes Vorgehege im rückwärtigen Bereich der Voliere benötigt. Hierfür stellt der Förderverein 150.000 Euro zur Verfügung.



Spendenkonto:

Freunde Hauptstadtzoos, Commerzbank
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00
BIC: COBADEFFXXX
Betreff: Spendenprojekt Himalaya

Quelle der Grafiken: Hager Landschaftsarchitektur

Für neue Okapi-Anlage im Zoo Berlin 100.000 Euro benötigt

Im Zoo Berlin wurden erstmals 1964 Okapis gehalten. Aus Anlass des 750. Stadtjubiläums von Berlin wurde 1987 eine neue Okapi-Anlage im sogenannten Erdhaus eröffnet. Seitdem beteiligt sich der Zoo Berlin auch an dem Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) für Okapis.

- 6 Seit 1995 nimmt der Bestand an Okapis in der Wildbahn zusehends ab. Es ist davon auszugehen, dass der Bestand auch weiterhin stark sinkt. Der zunehmende Siedlungsdruck sowie die Nachfrage nach Wildfleisch und Fellen und der ungenügende staatliche Schutz vor Ort sind hierfür Gründe. Daher ist die Erhaltungszucht vom Berliner Zoo wichtig. Umso



Okapis im Zoo Berlin. Foto: Dr. Wolfgang Dreier

mehr freut es, wenn die Anlage für Okapis nunmehr umgestaltet werden soll.

Durch die Neugestaltung sollen die Innen- und Außenanlagen der Okapis im Zoo Berlin noch artgerechter gestaltet werden. Durch eine Überdachung und Einhausung des Vorgeheges werden ein Laufstall und darüber hinaus Licht- und Wärmequellen geschaffen.

Ferner werden die bestehenden drei Außenanlagen in neuer Weise verbunden bzw. abgegrenzt, um eine steilgrabenfreie zweite Außenanlage

für die Okapis zu gewinnen und den benachbarten Bongos in der dritten Anlage neue Flächen zur Verfügung stellen zu können. Durch die möglichst unsichtbaren Abgrenzungen soll der Eindruck einer großen zusammenhängenden Waldanlage vermittelt werden. Zudem werden Komfortzonen für die Tiere in den „Sichtfenstern“ eingerichtet.

Hierfür will der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin insgesamt 100.000 Euro dem Zoo Berlin zur Verfügung stellen.

Spendenkonto:

Freunde Hauptstadtzoos, Commerzbank
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00
BIC: COBADEFFXXX
Betreff: Spendenprojekt Okapi-Anlage

Umgestaltung der Brillenbär-Anlage im Tierpark Berlin im Jahr 2021

Im Jahr 1957 wurde die Bärenschlucht eröffnet, die sich unmittelbar in der Nähe der Eisbärenanlage befindet. Angelegt ist die Bärenschlucht im ehemaligen Weinberg vom Schlosspark Friedrichsfelde. Zur Eröffnung der Anlage wurden Baribals, auch Schwarzbären genannt, gehalten. Heute werden Brillenbären auf der Anlage gehalten.

2011 wurde die Bärenschlucht umgebaut. Analog dem Bärenschluchfenster wurde der Wassergraben beseitigt und damit die Anlage vergrößert und eine Glaswand als Begrenzung eingebaut. Dieser Umbau wurde bereits vom Förderverein von Tierpark und Zoo finanziert.

Die Brillenbärenanlage ist aufgrund ihrer Lage (nah am Haupteingang) eine der stark frequentierten Tieranlagen im Tierpark. Um die Anlage für die Brillenbären attraktiver zu gestalten, soll die Anlage umgestaltet und aufgewertet werden. Das im Jahr 2011 eingebaute Klettergerüst ist inzwischen marode und die Querverbindungen sind größtenteils eingestürzt, so dass es für die Brillenbären nur noch eingeschränkt nutzbar und wenig attraktiv ist. Damit die Besucher die Bären zukünftig bei ihren Streifzügen in großer Höhe beobachten können, soll es mit naturnah gestalteten Kletterstrukturen nach Vorbild der Baumgruppen auf der neuen Malaienbärenanlage im Alfred-Brehm-Haus ersetzt werden.



Seinen Namen verdankt der Brillenbär (*Tremarctos ornatus*) der gelben bis weißen Umrandung der Augen.

Foto: Klaus Rudloff

Die Anlage soll durch naturnahe Landschaftsgestaltung, wie z. B.

Geländemodellierung, Pflanzungen, Felsgeröll und einen Teich deutlich aufgewertet werden. Darüber hinaus ist ein Separierungsgehege im rückwärtigen Bereich notwendig, um die Nachzucht dieser gefährdeten Bären besser zu ermöglichen. Der Tierpark Berlin ist Koordinator des Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) für Brillenbären und hat daher eine besondere Verantwortung in der Haltung der Brillenbären.

Der Bestand von Brillenbären wird auf 13.000 bis 18.000 Tiere geschätzt und ist aufgrund des fortschreitenden Verlustes des natürlichen Lebensraums und der illegalen Jagd rückläufig. Obwohl bereits einige Schutzgebiete für diese Art geschaffen wurden, ist eine weitere Bestandsabnahme vorherzusehen. Deshalb wird diese Art durch die Weltnaturschutzorganisation (IUCN) als gefährdet eingestuft.

Spendenkonto:

Freunde Hauptstadtzoos, Commerzbank

IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00

BIC: COBADEFFXXX

Betreff: Spendenprojekt Bärenschlucht

Pfoten- und Federpatenschaft: Mehr als Zeichen der Solidarität

Mit der Pfoten- bzw. Federpatenschaft wurde eine neue Form der Hilfe für die Hauptstadtzoos entwickelt.

8 Ihre Spende dient der Solidarität und der Unterstützung mit dem Tierpark Berlin und dem Zoo Berlin. Schon ab einer Spende von 25 Euro kann man eine „Pfoten- bzw. Feder-Patenschaft“ erwerben und dadurch die Förderung von Tierpark Berlin und Zoo Berlin aktiv unterstützen.

Die symbolischen Pfoten- und Federpatenschaften gestalten sich von Bronze, Silber über Gold bis Platin.

Als Dankeschön für das Engagement erhalten alle „Paten“ eine personalisierte Urkunde. Darüber hinaus haben alle Platin-Paten die Möglichkeit, sich mit ihrem Namen und – bei Unternehmen – mit Ihrem Logo auf unserer Homepage verewigen zu lassen.



Ich möchte eine Pfotenpatenschaft abschließen:



Bronze - 25 €



Silber - 50 €



Gold - 100 €



Platin - 500 €

Name, Vorname: _____

Straße, Hausnr.: _____

PLZ, Ort: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Aus dem Verein

Bitte ausgefüllt senden an:

Freunde Hauptstadtzoos, Am Tierpark 125, 10319 Berlin

Bei den Patenschaften wurden symbolisch Tiere ausgewählt, die aufgrund ihrer Größe für den jeweiligen Patenschaftsbetrag stehen:

Pfotenpatenschaft:

- Hirschkpfote - Bronze-Pate
- Bärenpfote - Silber-Pate
- Löwenpfote - Gold-Pate
- Elefantenpfote - Platin-Pate

Federpatenschaft:

- Papageienfeder - Bronze-Pate
- Pfauenfeder - Silber-Pate
- Adlerfeder - Gold-Pate
- Straußenfeder - Platin-Pate

Gerne können Sie sich auch auf unserer Internetseite hierzu informieren:
www.freunde-hauptstadtzoos.de/unterstuetzung/feder-pate
www.freunde-hauptstadtzoos.de/unterstuetzung/pfoten-pate

Sollten Sie Anregungen oder bestimmte Wünsche bei der Pfoten- oder Federpatenschaft haben, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
 Tel. 51 53 14 07
 Email. info@freunde-hauptstadtzoos.de



Ich möchte eine Federpatenschaft abschließen:



Bronze - 25 €



Silber - 50 €



Gold - 100 €



Platin - 500 €

Name, Vorname: _____

Straße, Hausnr.: _____

PLZ, Ort: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte ausgefüllt senden an:

Freunde Hauptstadtzoos, Am Tierpark 125, 10319 Berlin

Aus dem Verein

Finanzbericht 2019/Haushaltsplan 2020

Die Rechnungsprüfung für das Geschäftsjahr 2019 fand Corona-bedingt erst in der zweiten Jahreshälfte statt. Es ergaben sich keine Beanstandungen. Alle Konten der Buchführung sind in den Jahresabschluss eingeflossen. Eine hohe Transparenz hierzu bietet auch der vorläufige Finanzbericht per 31.12.2019.

Finanzbericht 2019 Gemeinschaft der Förderer und Haushaltsplan 2020

per 31. Dezember 2019 vorläufig

10

<u>1. Vortrag per 1.1.2019 (Klasse 0)</u>		<u>61.734,18 €</u>	
		Haushaltsplan 2019	Haushaltsplan 2020
<u>2. Einnahmen</u>	843.348,99 €	829.800,00 €	617.000,00 €
2.1 Mitgliedsbeiträge / allg. Spenden	249.771,57 €	250.000,00 €	253.000,00 €
2.2 Tierpark-Projekt	86.716,32 €	86.000,00 €	89.000,00 €
2.3 Zoo-Projekt (Nachttierhaus / Okapis)	1.670,28 €	10.000,00 €	10.000,00 €
2.4 Schloss Friedrichsfelde	19.523,99 €	20.000,00 €	20.000,00 €
2.5 Artenschutz	13.872,96 €	14.500,00 €	35.500,00 €
2.6 Kinderpatenschaft	2.978,00 €	4.500,00 €	3.000,00 €
2.7 Auszeichnungen und Preise	100,00 €	300,00 €	0,00 €
2.8 Tierpark- und Zooloterie	87.032,50 €	80.000,00 €	85.000,00 €
2.9 Kontoüberträge wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	5.000,00 €	5.000,00 €	5.000,00 €
2.10 Takin	2.288,85 €	4.000,00 €	3.000,00 €
2.11 Nachlässe	0,00 €	0,00 €	0,00 €
2.12 Zinsen	28,60 €	0,00 €	0,00 €
2.13 Sonstige Erträge	572,00 €		
2.14 Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	373.793,92 €	355.500,00 €	113.500,00 €
<u>3. Ausgaben</u>	860.004,11 €	829.800,00 €	617.000,00 €
3.1 Vereinsverwaltung	182.260,08 €	116.500,00 €	122.000,00 €
• Porto, Telefon	26.480,85 €	24.000,00 €	25.000,00 €
• Bürobedarf / Büroausstattung	14.960,26 €	14.000,00 €	14.000,00 €
• Kosten Geschäftsstelle / Geschäftsführung	29.421,74 €	27.000,00 €	29.500,00 €
• Druckkosten	4.731,82 €	6.000,00 €	5.000,00 €
• Gebühren/Beiträge (GDZ, ZGAP)	530,00 €	1.000,00 €	1.000,00 €
• Veranstaltungen	2.857,75 €	4.000,00 €	3.000,00 €
• Reisekosten	1.803,30 €	2.000,00 €	2.000,00 €
• Rechts-, Steuerberatungs-, Versicherungskosten	13.395,10 €	16.000,00 €	15.000,00 €
• Nebenkosten des Geldverkehrs	1.663,11 €	1.000,00 €	1.500,00 €
• Ehrenamt	1.272,71 €	1.500,00 €	1.500,00 €
• Tagung 2019	63.113,45 €	5.000,00 €	5.000,00 €
• Sonstige betriebliche Aufwendungen	22.029,99 €	15.000,00 €	21.000,00 €
3.2 Tierpark-Projekt	151.489,24 €	152.000,00 €	151.500,00 €
3.3 Zoo-Projekt	45.228,62 €	70.500,00 €	80.500,00 €
3.4 Schloss Friedrichsfelde	13.056,90 €	20.000,00 €	16.000,00 €
3.5 Artenschutz	12.060,98 €	14.500,00 €	35.500,00 €
• Artenschutz allg. (AG) / Krefeld / Australien	1.560,98 €	4.000,00 €	25.000,00 €
• Artenschutzprojekt Kleiner Panda	2.000,00 €	2.000,00 €	1.000,00 €
• Artenschutzprojekt Uganda-Giraffe	1.000,00 €	1.000,00 €	
• Artenschutzprojekt Spitzmaulnashorn	1.000,00 €	1.000,00 €	
• Artenschutzprojekt Ganges-Gavial	1.000,00 €	1.000,00 €	
• Artenschutzprojekt Roter Vari	1.000,00 €	1.000,00 €	1.000,00 €
• Artenschutzprojekt Schneeleopard	1.000,00 €	1.000,00 €	
• Artenschutzprojekt Brillenbär	1.000,00 €	1.000,00 €	1.000,00 €
• Artenschutzprojekt Afrikanischer Elefant			1.000,00 €

• Artenschutzprojekt Brillenpinguin			1.000,00 €
• Artenschutzprojekt Biene			1.000,00 €
• Artenschutzprojekt Felskänguru			1.000,00 €
• Artenschutzprojekt Sumatra-Tiger			1.000,00 €
• Zoo-Tier des Jahres	2.500,00 €	2.500,00 €	2.500,00 €
3.6 Kinderpatenschaft	2.083,00 €	2.000,00 €	3.000,00 €
3.7 Auszeichnungen und Preise	0,00 €	1.500,00 €	0,00 €
3.8 Tierpark- und Zooloterie	49.548,14 €	40.000,00 €	40.000,00 €
3.9 Kontoüberträge wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	5.000,00 €	5.000,00 €	5.000,00 €
3.10 Druckkosten Takin	2.859,57 €	3.300,00 €	3.000,00 €
3.11 Stiftungsverwaltung	18.867,94 €	15.000,00 €	16.500,00 €
• Druckkosten	2.439,19 €	2.000,00 €	2.500,00 €
• Steuer- und Rechtsberatungskosten	7.138,81 €	9.000,00 €	8.000,00 €
• Gebühren/Beiträge	661,04 €	500,00 €	500,00 €
• Sonstige betriebliche Aufwendungen	2.982,30 €	2.000,00 €	2.000,00 €
• Grundstück Sadowastr.	3.504,00 €	1.500,00 €	1.500,00 €
• Kosten Nachlässe (Wohnungsaufösungen etc.)	2.142,60 €		2.000,00 €
3.12 Öffentlichkeitsarbeit	28.451,43 €	34.000,00 €	29.000,00 €
• Druckkosten	2.270,03 €	10.000,00 €	3.000,00 €
• Porto	7.030,42 €	5.000,00 €	7.000,00 €
• Anzeigenschaltungen	8.288,09 €	8.000,00 €	8.000,00 €
• Plakathängung	8.225,04 €	8.000,00 €	8.000,00 €
• Sonstige Kosten	2.537,85 €	3.000,00 €	3.000,00 €
3.13 Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	349.098,21 €	355.500,00 €	113.500,00 €
4 Schlussbestand per 31.12.2019 (Klasse 0)	45.079,06 €		
5. Kontrolle			
5.1 Kontenvortrag per 01.01.2019	61.734,18 €		
5.2 Einnahmen	843.348,99 €		
5.3 Ausgaben	860.004,11 €		
• Saldo	45.079,06 €		
5.4 Kontenstand per 31.12.2019	45.079,06 €		
• Saldo	0,00 €		

11

Goldschmiede Selbiger in der Weitlingstraße wird Platin-Pfotenpate!



Übergabe der Pfotenpatenschafts-Urkunde (v.l.n.r.: Thomas Ziolko (Vorsitzender Freunde Hauptstadtzoos) und Goldschmied Norbert Selbiger.

Die Goldschmiede Selbiger hat sich etwas besonderes überlegt: Von den 3 % Steuersenkung würden beim Kunden ohnehin nur 2,5 % Preissenkung ankommen. Stattdessen möchte der Goldschmiedemeister Norbert Selbiger die 2,5 % des Umsatzes von Juli bis Dezember 2020 an eine gute Sache weiterreichen: „Was liegt hier näher, als den Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin mit einer Pfotenpatenschaft zu unterstützen. Hierdurch beschenken wir nicht nur den Tierpark Berlin zu seinem 65. Geburtstag, sondern leisten auch einen Beitrag für das Gemeinwohl.“, so Norbert Selbiger.

Goldschmiede Selbiger
Weitlingstraße 30, 10317 Berlin
www.selbiger.de

Wir begrüßen 50 neue Mitglieder

Stand per 25.11.2020

Mitgliederzahl: 4.133

12 **A**nkenbrand, Sarah; **B**ahr, Tina; Bangel, Thomas; Behlau, Robin; Buchs, Dr. Wiltrud; Buckenauer, Heike; **C**ramer, Mathias; **E**ngel, Enrico; Enseleit, Andreas; Enseleit, Manuela; **F**elsch, Dagmar; Felsch, Uwe; Fülfe, Birgit; Fülfe, Stephan; Fürstenberg, Marion; **G**ereke, Lars; Greuling, Rolf; Greuling, Sabine-Beatrix; **H**aberland, Karin; Hegele, Prof. Dorothea; Hoppensack, Elke; Hoppensack, Herbert; Huld, Britta; Huxmann, Sebastian; **K**öppen, Elke; **L**ücker, Klaus; **M**egazoo Alpha GmbH, ; Mehlhorn, Ralf; Mehlhorn, Viola; Müller, Randolph; **N**eidler, Denny; Nitze, Marion; **P**aul, Martina; Paulick, Susanna; Pohl, Tatjana; **R**öhm, Klaus-Heinrich; Rüscher, Thomas; **S**achs, Ingrid; Sander, Jutta; Scharf-Ankenbrand, Marcel; Schinck, Tino; Schmee, Manfred; Schmidt, Christian; Schwill, Pia-Maria; Seidler, Petra; Springer, Christine; **V**oß, Renate; **W**agner, Michael; Wenglikowski, Marion; Werner, Hans-Joachim

Werden Sie *Botschafter* und werben Sie Mitglieder

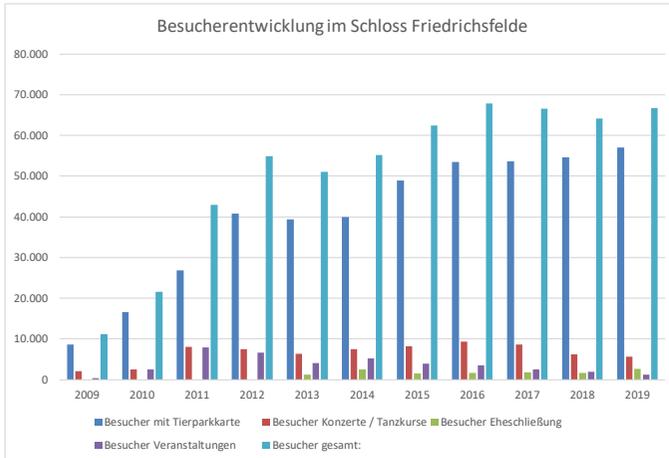
Neue Mitglieder, die Sie in Ihrer Familie, in Ihrem Freundeskreis oder am Arbeitsplatz werben, tragen dazu bei, dass wir als Förderverein die Hauptstadtzoos stärker unterstützen können. Jeder noch so kleine Beitrag ist ein Hilfe für die Hauptstadtzoos. Gerne stellen wir Ihnen Informationsmaterial zum Förderverein zur Verfügung, welches Sie in Ihrem Bekanntenkreis präsentieren können.

Weitere Informationen: www.freunde-hauptstadtzoos.de
Tel. 51 53 14 07 - info@freunde-hauptstadtzoos.de

Veränderung der Vertragssituation in Bezug auf das Schloss Friedrichsfelde

Seit 2009 hatte der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin einen Pachtvertrag mit dem Tierpark Berlin. Hier war u.a. geregelt, wie hoch die Pacht an den Tierpark aus Umsatzerlösen war. Im Jahr 2019 hat der Förderverein ca. 48.000 Euro an Umsatzpacht an den Tierpark gezahlt. Bei der Nutzung vom Schloss Friedrichsfelde war dem Förderverein immer

13



wichtig, dass die Erlöse aus Veranstaltungen und Vermietungen wieder in das Schloss Friedrichsfelde bzw. in die Organisation und Finanzierung von Veranstaltungen im Tierpark fließen, um die Besucherzahlen und damit die Einnahmen vom Tierpark zu erhöhen. So wurden in der Vergangenheit der Hundetag, das Schlossfest und bis 2018 auch Halloween finanziert. Die

starken Besucherzahlen bei den Veranstaltungen haben diese Entscheidung im Sinne des Tierparks gerechtfertigt.

Im Jahr 2017 wurde ein neuer Pachtvertrag zwischen dem Tierpark Berlin und dem Förderverein abgeschlossen, der bis zum 31.12.2019 befristet war. Im Juni 2019 fand eine Besprechung zwischen Vertretern der Geschäftsführung des Tierpark Berlin und Vertretern des Fördervereins über den Schlossvertrag statt. Mit der Einladung zur Besprechung war die Information verbunden, dass der Pachtvertrag über das Schloss Friedrichsfelde zwischen dem Tierpark Berlin und dem Förderverein weitergeführt werden soll. Im Besprechungstermin, an welchem eine Vertreterin des Beirats und zwei Vertreter des Vorstands vom Förderverein teilnahmen, wurde der Vertrag zwar zum Jahresende 2019 gekündigt, aber seitens vom Tierpark betont, dass der Schlossvertrag mit unwesentlichen Änderungen fortgeführt werden soll. Die Vertreter des Vereins fragten mehrfach nach, ob es grundsätzliche Änderungen geben soll, diese wurden seitens des Tierparks Berlin verneint.



Prof. Monika Grütters, MdB
Staatsministerin für Kultur
in der Bundesregierung

„Ich danke den Mitgliedern des Fördervereins Tierpark und Zoo e.V. und den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihr unermüdliches Engagement.“

Von Fontane als „Charlottenburg des Ostends“ bezeichnet, erstrahlt das Schloss inzwischen als historischer Mittelpunkt des Tierparks wieder.“

Im Oktober 2019 fand ein weiterer Besprechungstermin zwischen dem Förderverein und

dem Tierpark Berlin statt. Der Beirat des Fördervereins hat hierzu eine Verhandlungskommission aus Mitgliedern des Beirats und des Vorstands eingesetzt. Bei diesem Termin wurde dem Förderverein seitens des Tierparks mitgeteilt, dass es einen neuen Pächter für



Dr. Gesine Lötzsch
Bundestagsabgeordnete von Lichtenberg

„Ich selbst konnte mich oft von dem ehrenamtlichen Engagement der Fördergemeinschaft von Tierpark und Zoo im Schloss Friedrichsfelde überzeugen. Es ist nicht selbstverständlich gewesen, dass Menschen so viel Zeit und Liebe in den historischen Mittelpunkt vom Tierpark gesteckt haben.“

Dafür gilt mein herzlicher Dank und meine Anerkennung.“

das gesamte Schloss ab 2020 geben wird. Es soll zukünftig ein Kooperationsvertrag zwischen dem neuen Pächter und dem Förderverein abgeschlossen werden. Es wurde durch den Tierpark Berlin bei diesem Termin betont, dass der Förderverein weiterhin eine wichtige Rolle im Schloss Friedrichsfelde haben wird. Der Förderverein wurde durch den Tierpark gebeten, in die Konzert- und Veranstaltungsplanung für 2020 zu gehen, da diese weiterhin durchgeführt werden sollen.

Im November 2019 fand eine weitere Besprechung mit dem Tierpark Berlin und Vertretern des Fördervereins statt, bei der der neue Pächter vom Schloss vorgestellt wurde. Es wurde von allen Seiten betont, dass es ein großes Interesse an einer weiteren engen Zusammenarbeit mit dem Förderverein in Bezug auf das Schloss Friedrichsfelde gibt. Wenige Tage nach diesem Termin gab es einen Termin zwischen dem neuen Pächter und Vertretern des Vorstands vom Förderverein, in welchem vereinbart wurde, dass ein Vertrag bezüglich der Schlossnutzung inkl. der Museumsaufsicht zwischen beiden Partnern abgeschlossen werden soll.

Zum Jahresende 2019 stellte sich die Situation für den Förderverein so dar, dass zwar durch den Auszug durch Teile der Tierpark-Verwaltung es eine andere Nutzung im Schloss Friedrichsfelde gibt, eine grundsätzliche Änderung bezüglich der Veranstaltungen inkl. der Museumsaufsicht wurde nicht artikuliert. Es ging vielmehr um eine veränderte vertragliche

Situation durch einen neuen Pächter gegenüber dem Förderverein.



Andreas Geisel, MdA
Senator für Inneres

„Ich danke allen Ehrenamtlichen des Fördervereins von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V., die in den zurückliegenden Jahren verantwortungsvoll und zuverlässig das Schloss Friedrichsfelde betreut haben.“

Dieses einmalige Engagement wird überdauern.“

Dem Vorstand und dem Beirat des Fördervereins war es zum Ende des Jahres 2019 wichtig, dass mit dem neuen Pächter der im Oktober 2019 vereinbarte Kooperationsvertrag zu Beginn des Jahres 2020 abgeschlossen wird und die Ehrenamtlichen im Januar 2020 spätestens über die veränderte Situation informiert werden. Bis zum 31. Dezember 2019 existierte kein Entwurf für den Kooperationsvertrag und konnte demnach nicht

abgeschlossen werden, auch waren die konkreten neuen Rahmenbedingungen bis zum Jahresende 2019 noch nicht definiert.

Auf Einladung des Fördervereins stellte sich die Geschäftsführung des neuen Pächters den Ehrenamtlichen vom Schloss im Januar 2020 vor. Im Anschluss fand ein Gespräch zwischen Vertretern des Vorstands und dem neuen Pächter statt, wo Eckpunkte einer möglichen Kooperationsvereinbarung festgehalten wurden. Ein abschließender Besprechungstermin wurde dann jedoch im März abgesagt. Mitte März wurde das Schloss

Corona-bedingt geschlossen und alle Veranstaltungen des Fördervereins abgesagt. Lediglich standesamtliche Eheschließungen konnten noch unter Auflagen stattfinden.

Zwischenzeitlich wurden vom Förderverein genutzte Teilbereiche geräumt. Weitere Rückfragen bezüglich der Kooperationsvereinbarung blieben unbeantwortet. Im Mai wurde der Förderverein durch den Tierpark Berlin aufgefordert, den Garderobenbereich im Schloss zu räumen. Diese Räumung erfolgte dann im Juni.



Michael Grunst
Bezirksbürgermeister von Lichtenberg

„Dank des Engagements des Fördervereins und der vielen Ehrenamtlichen strahlte das Schloss Friedrichsfelde weit über die Tierparkgrenzen und den Bezirk Lichtenberg hinaus.“

Ich danke allen Menschen, die in den letzten Jahren das Schloss mit Leben erfüllt haben.“

15

Mitte des Jahres schrieb der Förderverein an die Geschäftsführung vom Tierpark und bekräftigte darin die Zusage, sich auch weiterhin für das Schloss Friedrichsfelde zu engagieren. Daraufhin fand im August eine Besprechung zwischen Vertretern des Fördervereins und der Geschäftsführung vom Tierpark statt. In diesem Gespräch hat der Förderverein angeboten, dass auch weiterhin Ehrenamtliche den Museumsdienst vom Schloss übernehmen. Außerdem wurde darum gebeten, die Versicherung des Inventars, welches dem Förderverein gehört, abschließend zu klären. Wenige Tage später erhielt der Förderverein die Information, dass ein Einsatz von Ehrenamtlichen durch den Förderverein nicht mehr notwendig ist. Bezüglich des Inventars wurde ein Termin für Dezember des lfd. Jahres vereinbart.

Anfang November 2020 wurde das Schloss Friedrichsfelde wiederum Corona-bedingt geschlossen.

Das Schloss Friedrichsfelde ist der Ausgangspunkt vom Tierpark Berlin, der 1955 im Schlosspark eröffnet wurde. Gleichzeitig verdankt das Schloss Friedrichsfelde seine heutige Existenz dem Tierpark Berlin und dem leidenschaftlichen Engagement des Gründers und langjährigen Direktors vom Tierpark, Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Dathe. Diesem Erbe fühlt sich der Förderverein verpflichtet. Daher war es selbstverständlich, dass wir bereits im Jahr 2008 Konzerte im Schloss durchgeführt und uns im selben Jahr verpflichtet haben, ab Januar 2009 den Museumsdienst und die Betreuung vom Schloss zu übernehmen. Diese Entscheidung im Jahr 2008 war u.a. eine wesentliche Grundlage dafür, dass das Schloss Friedrichsfelde an den Tierpark Berlin zum 1. Januar 2009 rückübertragen wurde.

Auch in Zukunft werden wir als Förderverein das Schloss Friedrichsfelde als Teil unseres Engagements betrachten.

Online-Shop gestaltet sich erfolgreicher als erwartet

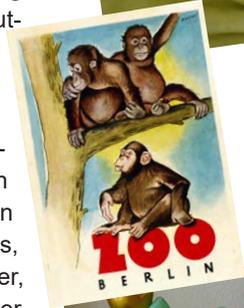
Im Mai 2020 startete der Online-Shop des Fördervereins. Zu Beginn mit Mund-Nasen-Masken mit Tiermotiven, die unsere Creative-Gruppe angefertigt hat. Hinzu kamen historische Plakate vom Tierpark und vom Zoo sowie antiquarische Bücher.

16



In der Zwischenzeit ist die Angebotspalette vom Online-Shop deutlich gewachsen. Der Erfolg in dieser Arbeit lässt sich mehr als sehen und war so nicht erwartet worden: Über 600 Mund-Nasen-Masken hat die Creative-Gruppe genäht, hinzu kamen Taschen

sowie attraktive Kleinartikel. Auch das Antiquariat ist in den letzten Monaten und Woche gewachsen und ermöglicht es, dass in ganz Deutschland und darüber hinaus Poster, Bücher, Wegweiser u.v.m. aus der Geschichte der Hauptstadtzooos verschickt werden. In den ersten sechs Monaten konnte ein Umsatz von über 10.000 Euro verbucht werden, dem relativ niedrige Kosten gegenüberstehen. Aufwendig - aber immer zeitnah - erfolgt der Versand der Artikel. Hierfür gilt unser Dank Lore Koschig, die mit viel Mühe und zeitlichem Aufwand den Versand organisiert.



Schauen Sie doch auch einmal vorbei: www.freunde-hauptstadtzooos-shop.de



*Vom Leben eines Menschen
bleibt immer etwas zurück:
etwas von seinen Gedanken, etwas von seinen Hoffnungen,
etwas von seinen Träumen, alles von seiner Liebe*

Im Gedenken an
Dr. Tobias Rahde
geb. 15.06.1976 – gest. 17.10.2020

Plötzlich und völlig unerwartet müssen wir Abschied von Dr. Tobias Rahde nehmen. Er war seit 2010 Mitarbeiter im Zoo Berlin und zuletzt dort Vogelkurator. Seit 2010 war er auch Mitglied des Fördervereins von Tierpark und Zoo.

Er hat stets unsere Arbeit bereichert und er hinterlässt eine große Lücke.

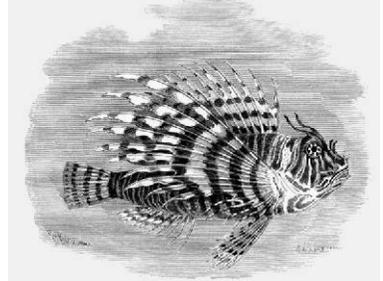
Unsere Gedanken sind bei seiner Lebensgefährtin und seinen Kindern.

Vorstand und Beirat
Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

Schön, aber gefährlich: Rotfeuerfisch

Im Aquarium vom Zoo Berlin dürfte er zu den meist bewaunten Bewohnern gehören. Mit seinen bunten Streifen und langen Stachelflossen gehört er zu den auffälligsten und gleichzeitig zu den giftigsten Fischen, die im Zoo-Aquarium zu sehen sind.

Der Pazifische Rotfeuerfisch (*Pterois volitans*) lebt im Pazifischen Ozean zwischen Japan und Malaysia, sein Lebensraum sind Lagunen und Außenriffe. Eine zweite Art ist der Indische Rotfeuerfisch (*Pterois miles*), der im Roten Meer sowie im Indischen Ozean vorkommt und sich mittlerweile durch den Suezkanal auch im südli-



Rotfeuerfisch aus "Brehms Tierleben"



Rotfeuerfisch im Aquarium vom Zoo Berlin.

Foto: Monika Kochhan

chen Mittelmeer ausgebreitet hat. Beide Arten haben sich als invasive Arten mittlerweile auch an der nordamerikanischen Ostküste im Atlantik und der Karibik verbreitet, wo sie ausgesetzt wurden.

Der Rotfeuerfisch gehört zur Familie der Scorpionfische. Mit einer Größe von 35 bis 38 cm ist er einer der größten Feuerfische. Die Stacheln seiner Rückenflosse enthalten ein so starkes Gift, dass er zu den zehn giftigsten Meerestieren zählt. Das Gift befindet sich in einem Hautsekret auf den Stacheln. Dieses ist zwar für den Menschen nicht tödlich, aber äußerst

unangenehm. Das Gift verursacht starke Schmerzen und kann zu Lähmungen bis hin zu Herz- und Atemproblemen führen. Weitere Folgen können Blasenbildung, Angstzustände, Bewusstseinsstörungen und Desorientiertheit sein.

Zu Beginn des Frühjahrs liegt die Balz- und Laichzeit, in der das Weibchen 2.000 bis 12.000 Eier in hohle Schleimschläuche an der Wasseroberfläche ablaicht. Diese Schläuche füllen sich mit Wasser. Die Eier werden dann vom Männchen besamt. Der Laich bleibt der Strömung überlassen. Die geschlüpften Jungfische suchen sofort Schutz im Korallenriff.

Die nachtaktiven Rotfeuerfische verbringen den Tag oft unter Überhängen. In der Dämmerung beginnen sie mit der Jagd, wobei sie dank ihrer bunten Färbung unerkannt in den Korallen auf kleinere Beutefische warten. Sobald ein Beutefisch naht, werden die Flossen

aufgestellt und ein „Tanz“ aufgeführt. Dieser verwirrt bzw. hypnotisiert die Beute, sodass sich der Feuerfische nähern und den kleineren Fisch – wie bei einem Staubsauger – in den Schlund hineinsaugen kann.



Der ausgesprochen große Hunger – bis zu 50 kleinere Fische kann ein Rotfeuerfisch am Tag verschlingen - macht sie zu einem Problem in den Bereichen, wo sie natürlicherweise nicht vorkommen. Sie sind mittlerweile große Nahrungskonkurrenten und Fressfeinde für die Fische, die im Atlantik eigentlich vorkommen. Hinzu kommt, dass die Rotfeuerfische aufgrund ihres Nervengifts in ihren Rückenflossenstrahlen keine natürlichen Feinde im Atlantik und in der Karibik haben.

Dies führt dazu, dass sie das bestehende Ökosystem stark bedrohen und damit auch eine Bedrohung für die Fischer, die in den Gewässern ihre Lebensgrundlagen haben, sind. Aus diesem Grunde hat die Florida Fish and Wildlife Conservation Commission (FWC) den Rotfeuerfisch zum uneingeschränkten Jagdobjekt erklärt. Auch wird daher die Verwendung des Rotfeuerfisches als Speisefisch forciert. So wurde die örtliche Gastronomie aufgerufen, Rezepte für den Rotfeuerfisch zu entwickeln und sie in ihren Restaurants anzubieten.

Eine ähnliche Entwicklung ist bereits im Mittelmeer erkennbar, wo der Rotfeuerfisch aufgrund des durch den Klimawandel wärmeren Wassers eingewandert ist und auch ausgesetzt wurde. In Zypern wurden bereits im letzten Jahr ähnliche Initiativen ergriffen, um ihn zu einer Delikatesse zu entwickeln. Hierzu wurde sogar ein von der EU gefördertes Projekt errichtet, an welchem das Ministerium für Fischerei und Meeresforschung (Zypern), die Universität Zypern, die Universität Plymouth (Großbritannien) u.a. zusammenarbeiten. Dieses Projekt RedionMed-Life hat neben einer Vielzahl von Maßnahmen und Handlungskriterien auch eine Seite auf ihrer Internetpräsenz (www.relionmed.eu), wo Kochrezepte für den Rotfeuerfisch sowie die Verwendung von Flossen des Rotfeuerfisches als Schmuck empfohlen werden.



Im Tierpark Berlin wurden ab 1965 Rotfeuerfische gehalten.

Foto: Tierpark-Plakat von 1965

Ein anderes Projekt zu seiner Einschränkung wird in Kuba praktiziert. Da er im Pazifik von großen Raubfischen gejagt wird, werden großen Räuber der Karibik, wie z. B. Haie, denen sie bisher unbekannt waren, erfolgreich trainiert, sie als Beutefische zu akzeptieren.

Trotz dieser erheblichen Probleme durch die invasive Entwicklung des Rotfeuerfisches bleibt er eines der schönsten Insassen im Zoo-Aquarium.

Lore Koschig u. Thomas Ziolk

Das Gelände hinter dem Kassenhaus am Schlosseingang vom Tierpark Berlin

Eine zoologische Einrichtung ist kein starres Gebilde. Sie verändert sich, passt sich dem Zeitgeist an und vor allem den Bedürfnissen der Tiere, die gehalten und gezeigt werden. Ein gutes Beispiel für den Veränderungswillen und Leistung, die eine zoologische Einrichtung aufbringt, ist das kleine Gelände hinter dem Kassenhaus am Eingang beim Schloss Friedrichsfelde. Viele Jahrzehnte lang wurden hier Tiere gehalten, mal große, mal kleine. Zum Schluss waren hier Kraniche und Störche zu sehen. Schneekraniche mit ihren lauten Stimmen dürften besonders den Bewohnern der Hochhäuser auf der anderen Straßenseite gefallen haben oder auch das Klappern der Schwarzschnabelstörche. Früher allerdings konnte man hier noch ganz andere Tiere hören!



Das heutige Kassenhaus vom Tierpark wurde im 18. Jh. als Küchen- und Wachgebäude erbaut. Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos



Spitzmaulnashorn "Thomas" mit seinem Pfleger Monbaron, im August 1957.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Das erste im Tierpark eingetroffene Nashorn war „Faru“. Das Spitzmaulnashorn kam am 10. Oktober 1956 im Tierpark Berlin an und bekam nur zwei Monate später seinen ersten Gefährten „Thomas“. Diese 1956 errichteten Provisorien blieben bis zur Eröffnung des Dickhäuterhauses am 29.09.1989 bestehen. Lediglich die Holzgatter wurden später durch Eisengatter ersetzt. Auch Tapire waren im alten Pferdestall zu finden, waren aber für die Besucher leider nicht zu sehen.

Nashörner, Elefanten, diverse Menschenaffen und Malaienbären. Sie alle bewohnten dann und wann diesen Abschnitt am Eingang. Prof. Dr. Heinrich Dathe war Meister der Improvisation und als der Tierpark an Artenreichtum gewann, mussten die Tiere meist notgedrungen untergebracht werden. Der alte Pferdestall diente Elefanten und Nashörnern als Übernachtungshaus. Während die Elefanten morgendlich auf die große Wiese geführt wurden, ungefähr da wo heute die Gibbons zu finden sind, waren die Nashörner am Kassenhaus untergebracht worden.



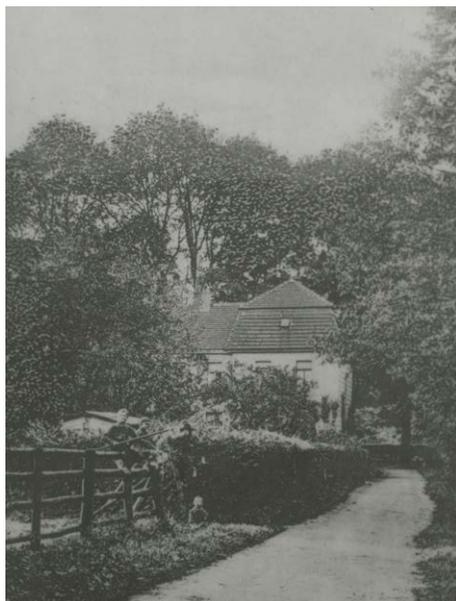
Im Tierpark fanden sich zu der damaligen Zeit erst der Flachland- und später der Schabrackentapir. Der Schabrackentapir züchtete sogar erfolgreich. Die Zoo-Erstzucht gelang am 8. November 1967 als das Weibchen „Knolle“ eine gesunde Tochter zur Welt brachte. Ab 1964 konnte der Tierpark neben dem Spitzmaulnashorn auch seine ersten Südlichen Breitmaulnashörner zeigen. Um ihren Stall zu errichten musste eine provisorische Elefantenanlage, die sich ebenfalls in diesem Bereich befand, weichen. Zwei Jahre später sollte der Tierpark sein erstes Panzernashorn bekommen. „Kanchi“ war noch auf dem Weg nach Berlin als die große Frage aufkam wohin mit dem jungen Tier? Im Alten Schlachthaus waren jetzt die jungen Elefanten „Kosko“ und „Jony“ untergebracht, es lag gleich gegenüber dem Elefantenstall, und musste für das Nashorn umgebaut werden.



Der im Januar 1990 geborene Panzernashornbulle „Belur“ mit „Kumari“, im Hintergrund das Kassenhaus
Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Auch wenn die erste Haltung des Panzernashorns schief lief, so klappte es mit dem zweiten Weibchen „Kumari“ 1967 besser. Dennoch zeigte auch sie nach einigen Monaten dieselben Symptome, die auch „Kanchi“ zeigte bevor sie daran verstarb. Plötzlich auftretendes Fieber und Durchfall, ein Schock für Pfleger und Direktor. „Kumari“ kam durch, vielleicht auch weil sie mehr Gewicht aufgebaut hatte und drei Monate älter als ihre Vorgängerin war und damit etwas kräftiger. „Kumari“ wuchs zu einer stattlichen Kuh heran und brachte genau am 01. Januar 1990 den Bullen „Belur“ zur Welt. Alles noch auf dem kleinen Gelände hinter dem Kassenhaus. „Belur“ war der erste Nachwuchs, der lebensfähig zur Welt gekommen war, und wurde zum Stammvater vieler Kälber im Tierpark Berlin. Heute lebt er im Tiergarten Nürnberg wo er seinen Lebensabend verbringen wird.

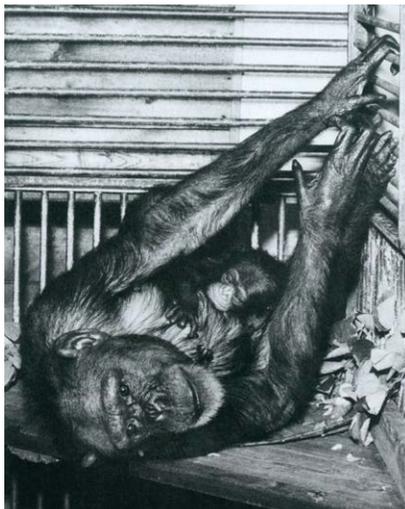
„Kanchi“ war zum Waisenkind geworden als Wilderer ihre Mutter erschossen. Nur so konnte der Tierpark überhaupt an ein solch wertvolles Tier gelangen. „Kanchi“ wurde umsorgt und immer wieder tierärztlich betreut. Anfangs ging es ihr auch gut, doch ihr Zustand verschlechterte sich schlagartig bis sie schließlich nach fünf Monaten starb. Heute weiß man, dass man so junge Tiere einfach nicht austauschen bzw. transportieren kann. Einen Beitrag zu diesen Erkenntnissen hat der Tierpark Berlin mit seinen genauen Aufzeichnungen vom ersten bis zum letzten Tag von „Kanchi“ geliefert.



Blick auf das Gelände hinter dem heutigen Kassenhaus, vor 1945.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

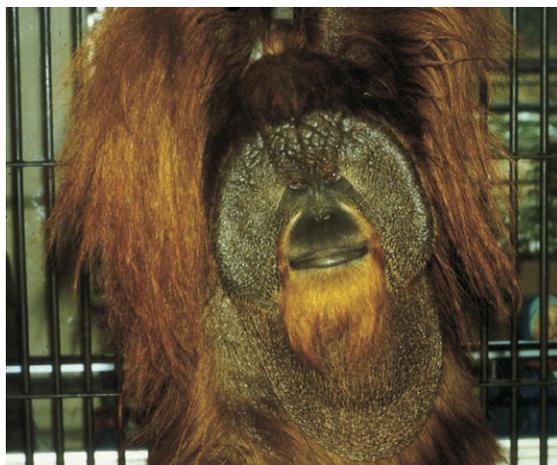
1964 wurde das Menschenaffenhaus errichtet. Jetzt konnten die Menschenaffen aus dem Schloss in dieses eigentlich provisorisch errichtete Haus ziehen. Obwohl es nach heutigen Kriterien nicht ansatzweise einer tiergerechten Haltung entsprach, züchteten hier Orang-Utans 20 Jahre lang äußerst erfolgreich. Nach der Wende gingen die Menschenaffen an den Zoologischen Garten Berlin, da die Haltungsbedingungen besser waren. Mit vollem Besatz zeigte das Menschenaffenhaus Gorillas, Schimpansen und Orang-Utans. Der erste Flachland-Gorilla des Tierparks war der zwei Jahre alte „Kama“. Auch er war im Menschenaffenhaus zu sehen und kam 1965 in Berlin an. Am 04.08.1966 brachte das Sumatra-Orang-Utan Weibchen „Ulla“ ihren Sohn „Moro“ zur Welt. Vater des Kleinen war „Jussup“, der 1960 in den Tierpark als zweite Menschenaffenart gelangte. „Ulla“ folgte ein Jahr später.



Schimpansin „Kitty“ und Nachwuchs „Jacques“.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Nachdem die Menschenaffen den Tierpark verlassen mussten, zogen nach der Wende die Malaienbären in das alte Menschenaffenhaus ein und konnten dem Publikum erst 1993 wieder gezeigt werden. Es blieb auch unverändert bis in das Jahr 1995. Durch Spendengelder des Fördervereins konnten Außenkäfige montiert werden, die mit Naturboden und Klettermöglichkeiten ausgestattet wurden. Hier konnte eine alte und sehr geliebte Berlinerinnen noch einmal aufblühen – „Evi“. Sie war der erste Malaienbär, der im Tierpark aufgezogen werden konnte, und kam völlig überraschend vor aller Besucher Augen am 4. April 1961 zur Welt. Noch heute ist vielen Stammesbesuchern der Name „Evi“ ein Begriff. Am 2. März 1997 starb sie im Alter von 35 Jahren



Orang Utan „Coco“ von 1988. Foto: Michael Barz

und 11 Monaten und war zu diesem Zeitpunkt der älteste Malaienbär der Welt.

Doch war das alte Menschenaffenhaus schon nicht tiergerecht für Menschenaffen, so war es das auf lange Sicht auch nicht für Malaienbären. Nach 27 Jahren Haltung im Malaienbärhaus sind die zwei letzten Zuchttiere „Tina“ und „Johannes“ in das neugestaltete Alfred-



Brehm-Haus gezogen, wo sie bedeutend mehr Platz, Sand und Klettermöglichkeiten vorfinden. Wie bei den Orang-Utans auch, züchteten die Malaienbären in Friedrichs-felde trotz der Umstände gut, auch wenn viele Jungtiere mit der Flasche aufgezogen werden mussten.

Heute steht das ehemalige Menschenaffenhaus leer. Auch dort, wo einst Elefanten und Nashörner im Schlamm suhlten, wucherte das Grün und Kraniche, Gänsevögel und Störche fanden hier ihre Gehege.



Seit November 2020 ist dieser Bereich jedoch für Besucher nicht mehr begehbar. Was dort geplant ist für die Zukunft, ist bisher nicht bekannt. Man darf gespannt sein, was aus diesem Fleckchen Tierparkboden werden wird. Einst hatte Prof. Dr. Heinrich Dathe dort sogar einen Parkplatz geplant, und auch später gab es durchaus solche Überlegungen. Was aus dem alten Menschenaffenhaus wird ist ebenfalls noch nicht bekannt. Ein Zoo-Museum wäre wohl das Beste, was man noch daraus machen könnte. Es würde sich anbieten ist, es doch

Teil der bewegten Geschichte eines kleinen Abschnittes des Tierparks direkt hinter dem Kassenhaus.

Daniel Albrecht



Die Botanische Seite – Teil 14: Die Palmen Europas im Zoo und im Tierpark Berlin

23



Grüne Zwergpalmen in der Mittelhalle des Antilopenhauses im Berliner Zoo, Foto: Dr. Christian Matschei

Die Betrachtung von Palmen erweckt in uns zumeist Gedanken an tropische Klimate. In vielen Fällen mag dies zutreffen, doch sind auch in Europa Palmen beheimatet, die von Natur aus im mediterranen Bereich anzutreffen sind. Es handelt sich um sogenannte endemische Formen, die dank ihrer starken Anpassungsfähigkeit eine zunehmende Verbreitung erhalten haben und auch in vielen Park- und Privatanlagen die sommerliche Stimmung unterstreichen. Im folgenden Beitrag sei das Augenmerk auf die beiden Formen gelenkt.

Die Zwergpalme oder Europäische Fächerpalme (*Chamaerops humilis*) unterscheidet sich in mehreren Merkmalen deutlich vom vertrauten Bild einer klassischen hochstämmigen Palme. Neben ihrer relativ geringen Wuchshöhe von bis zu 6 m ist sie durch feste, halbkreisförmige und grün bis blaugrün gefärbte Fächerblätter gekennzeichnet, die tief geschlitzt sind. Jede Blattspreite

kann in 10 bis 20 Abschnitte unterteilt werden, die zum Blattrand mehrspitzig sind. Vorsicht ist bei der näheren Betrachtung der Blattstiele geboten, da diese dornig gezähnt sind. Der Spross der Palme ist oft gebogen und wird von Fasern umgeben. Eine Besonderheit ist die Mehrstämmigkeit, wodurch ganze Palmenbüsche entstehen. Die Sprosse selbst teilen sich nach Palmenmanier nicht, sondern zeigen am Wurzelgrund selbst in jungen Jahren seitlich hervortretende Palmentriebe.

Attraktiv, aber auch recht unscheinbar, sind die alljährlich auftretenden Blüten. Sie stehen dicht in Rispen in den Blattachsen der Sproßspitze, welche nach einer Wind- oder anteilig Insektenbestäubung innerhalb von 6 Monaten von grünen zu orangeroten Beeren heranreifen. Einige Zwergpalmen sind, jedoch nicht immer, zweihäusig. Die Blütezeit umfasst in den Heimatländern das Frühjahr von April bis Mai, während die Pflanzen in unseren Tierhäusern oder den privaten Wintergärten schon zum Jahresanfang erblühen können.

Die Heimat der Zwergpalme ist der südwestliche mediterrane Raum mit dem Schwerpunkt auf der Iberischen Halbinsel. Hier ist sie an sehr vielen Standorten verbreitet und selbst auf der Felsenhalbinsel Gibraltar überall präsent.

Von der langsam wachsenden Palme sind 2 Variationen bekannt, die sich in der Grundfarbe unterscheiden. Während *Chamaerops humilis* var. *humilis* mit ihrem grünen Blattwerk in den überwiegenden Teilen des Verbreitungsgebietes auftritt, ist die deutlich kleinere und silberblaublätrige *Chamaerops humilis* var. *argentea* im nordafrikanischen Maghreb anzutreffen. Bezugsnehmend auf die wissenschaftliche Benennung steht *humilis* für „niedrig“ und *argentea* für „silbrig“.



Kanarische Dattelpalmen im Flusspferdhaus
Foto: Dr. Christian Matschei

Zumeist wird die buschartig wachsende Blaue Zwergpalme aus dem Hohen Atlas von Marokko beschrieben. Hier gedeiht sie bis in 1.700 m Höhe und ihre auffällige Farbe ermöglicht offenbar eine stärkere Reflexion der Lichteinwirkung. Die Zwergpalme selbst gilt zudem als die nördlichste natürlich vorkommende Palme überhaupt, wobei die nördlichsten Ausläufer bis nach Hyeres-les-Palmiers in Südost-Frankreich reichen.

Zwergpalmen gelten als sehr anpassungsfähig und werden vielerorts kultiviert. Zum einen hilft ihre natürliche Feuerfestigkeit folgende Erosionen oder gar Wüstenbildungen vorzubeugen, wodurch sie zum Erhalt ganzer Ökosysteme beitragen. Der Mensch nutzt sie teils zur Herstellung von Körben und Matten. Beide Formen, die Grüne wie die Blaue Zwergpalme, sind im Zierpflanzenhandel anzutreffen, wobei die marokkanische Form etwas seltener ist. Oft kommt die angebotene Ware aus Gartenbaubetrieben verschiedener mediterraner Länder. Die Pflanzen präsentieren sich recht hitzetolerant und sind etabliert winterhart bis zu -12°C . Somit gehören sie zu den kältetolerantesten Palmen

überhaupt. Überboten werden sie lediglich von der Chinesischen Hanfpalme (*Trachycarpus fortunei*), welche bis -20°C überstehen soll.

Im Zoo Berlin wird die grünblättrige Zwergpalme an verschiedenen Orten präsentiert. Besonders beeindruckend sind die Pflanzen in der Halle des altherwürdigen Antilopenhauses sowie in der Hintergrundbepflanzung des Flusspferdhauses. An beiden Stellen finden sich imposante Großpflanzen.

Die zweite europäische Palme ist die Kretische Dattelpalme (*Phoenix theophrasti*), welche nur noch in einem kleinen Gebiet der namensgebenden Insel sowie an der Südwest-Küste der Türkei auftritt. Sie ist der bekannteren und fast ausschließlich im Handel angebotenen Kanarischen Dattelpalme (*Phoenix canariensis*) sehr ähnlich. Nur letztere Form finden wir in beiden Tiergärten Berlins. Der Zoo Berlin zeigt hier in der warmen Jahreszeit jüngere Exemplare an markanten Wegepunkten oder Sichtachsen, wie u.a. am Elefantentor, vor der Löwenanlage, vor dem Vogelhaus oder im natürlichen Wuchs im Flusspferdhaus. In den hellen Tierhäusern zeigen sie einen schnellen Wuchs und können innerhalb von wenigen Jahren ein beachtliches Ausmaß erreichen. Im Tierpark Berlin befindet sich die größte Dattelpalme im Krokodilhaus. Über viele Jahre waren große Exemplare auch in der Tropenhalle des Alfred-Brehm-Hauses zu sehen.

Im Vergleich zur Kreta-Dattelpalme wird die Kanarische Dattelpalme, welche seit 1991 zu den Natursymbolen der Kanarischen Inseln gehört, deutlich höher und kann sogar über 20 m Höhe erreichen. Zudem sind ihre Fiederblätter 4 bis 6 m lang. Im Schnitt sind 10 m hohe Exemplare gut 60 Jahre alt.

Ursprünglich war diese zweihäusige Art mit den ausladenden orangen Fruchständen nur auf den Kanarischen Inseln endemisch. Von hier gelangte sie auch auf die Azoren, nach Madeira und die Kapverdischen Inseln. In der Regel werden die Palmen hier als Straßen- oder Parkbäume angepflanzt, doch ist ihre mögliche Nutzung sehr vielseitig. Heute ist die Palme weltweit verbreitet.

Die besonders robuste und frohwüchsige Kanarische Dattelpalme gilt als eine der häufigsten Palmen im Pflanzenhandel. Der Vorteil liegt in der Temperaturtoleranz, innerhalb der die Gewächse Hitze und Trockenheit problemlos überstehen, sowie vielerorts auch eine leichte Frostresistenz von bis zu $-10\text{ }^{\circ}\text{C}$ verdeutlichen. Die milden Winter der Britischen Insel lassen auch dort die Palmen ganzjährig im Freien gedeihen.

Wer die Kanarische Dattelpalme mit der Kreta-Dattelpalme vergleichen möchte, kann dies gern im Mittelmeerhaus des Botanischen Garten Berlin durchführen. Neben den beiden genannten Dattelpalmen werden aktuell weltweit 12 weitere Arten differenziert, von denen die Echte Dattelpalme (*Phoenix dactylifera*) eine der bekanntesten Formen darstellt.

Wer gern weitere Palmen in unseren Tiergärten studieren möchte, dem sei vor allem ein Besuch in den Freiflughallen des Vogelhauses im Berliner Zoos sowie der Tropenhalle des Alfred-Brehm-Haus im Tierpark Berlin empfohlen.

Dr. Christian Matschei

Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos

26



Binturong mit Jungtier aus dem Tierpark Berlin: Binturongs leben alleine oder in kleinen Gruppen, die aus einem Paar samt Nachwuchs bestehen. Innerhalb dieser Gruppen sind die Weibchen dominant. Das Weibchen kann zweimal im Jahr nach rund 90-tägiger Tragzeit Nachwuchs zur Welt bringen. Selbst nach der Geburt duldet das Weibchen den Partner noch in der Nähe, was unter Schleichkatzen unüblich ist. Foto: Dr. Wolfgang Dreier



Bonobo im Zoo Berlin geboren: Die Trächtigkeitsdauer bei Bonobos beträgt bis zu 250 Tage. Danach kommt i. d. R. ein einzelnes Jungtier zur Welt. Das Gewicht der Neugeborenen beträgt 1 bis 2 kg. Foto: Monika Kochhan



Jungtier bei den Kleinen Soldatenaras im Zoo Berlin: Nach ca. drei Monaten nach dem Schlüpfen stellt sich die heranwachsende Befiederung ein. Die Jungvögel bleiben aber noch für rund sechs Wochen im Familienverband. Die Lebenserwartung dieser Papageien liegt bei rund 60 Jahren. Der natürliche Lebensraum liegt in Mittelamerika und dem nördlichen Südamerika. Foto: Ute Fialski



Königsgeier mit Jungtier im Tierpark Berlin: Königsgeier brüten nur alle zwei Jahre. Sie bauen kein Nest, sondern legen ihre Eier in Baumhöhlen, Felsspalten oder vermoderten Baumstümpfen ab, die sich auch in über 20 Metern Höhe befinden können. Das Weibchen legt bis zu drei, meist aber nur ein gelbliches Ei mit rotbraunen Flecken. Beide Eltern brüten knapp zwei Monate abwechselnd, ehe die Küken schlüpfen. Diese werden dann bis zu drei Monate lang versorgt, ehe sie selbstständig werden. Foto: Monika Kochhan



Mantelpaviane im Zoo Berlin haben auch Nachwuchs: Nach einer Tragzeit von 165 bis 184 Tagen gebiert das Weibchen ein Junges. Das Jungtier hat ein schwarzes Fell, das sich erst nach drei bis sechs Monaten verfärbt. Foto: Monika Kochhan

Immer aktuell informiert:

Verfolgen Sie den Förderverein auch bei
Facebook und Instagram!
Dadurch sind Sie immer aktuell informiert!

 /FreundeHauptstadtzoos1

 /freundehauptstadtzoos

Die Roten Brüllaffen im Tierpark Berlin haben Nachwuchs: Nach einer Tragzeit von 186-194 Tagen bekommen die Weibchen meist ein Jungtier. Während des ersten Lebensmonats hängt das Junge am Bauch der Mutter, danach klettert es auf ihren Rücken. Ab vier Monaten wird es die Umgebung erkunden. Foto: Monika Kochhan



27

Doppelter Nachwuchs bei den Gelbfuß-Felsenkängurus im Tierpark Berlin: Diese Kängurus leben in einer WG mit den Östlichen Bergkängurus und zwei Spaltfußgänsen. Zu finden im begehbarem Känguru-Gehege. Auch die Östlichen Bergkängurus haben auch Nachwuchs. Foto: Monika Kochhan



Parma-Känguru mit Nachwuchs im Zoo Berlin: Das Parmakänguru lebt in den Buschlandschaften Südostaustraliens. Es zählt zu den kleinsten Kängurus und wird auch Parma-Wallaby genannt. Lange Zeit galt das Parmakänguru als ausgestorben. 1966 wurde es im australischen Bergland und auf der neuseeländischen Insel Kawau wiederentdeckt. Seither wird es weltweit in Zoos gezüchtet. Die Bestände gelten mittlerweile als gesichert. Foto: Monika Kochhan



Chaco-Pekaris im Tierpark haben Nachwuchs: Nabelschweine werden sie auch genannt. Diese Bezeichnung verdanken sie ihrer Rückendrüse, die wie ein Nabel aussieht. Hieraus versprühen sie ein streng riechendes Sekret. So halten sie sich Eindringlinge vom Leib. Im Tierpark Berlin werden sie seit 2012 gehalten. Foto: Dr. Wolfgang Dreier



Buddy-Bären im Tierpark noch bis zum Sommer 2021: Mit 146 Buddy-Bären-Skulpturen repräsentieren sich ebenso viele von den Vereinten Nationen anerkannte Länder sowie fünf Sonderbären in der Ausstellung. Bislang haben weltweit rund 40 Millionen Besucher die Bären bewundert, die seit Juli 2020 im Tierpark zu sehen sind. Foto: Regina Oette

Tierpark Berlin und WWF wildern Wisente im Kaukasus aus

28

Ein wuchtiger Schädel, ein kräftiger Vorderkörper und bis zu einer Tonne Gewicht – es ziehen wieder urige Wisente durch den Kaukasus. Vor über 90 Jahren wurde der letzte Wisent im Kaukasus erschossen und die Tierart somit in ihrem natürlichen Lebensraum ausgerottet. Nun ist es erneut gelungen, fünf weitere Wisente aus europäischen Zoos wohlbehalten in den Norden Aserbaidschans – in die Auswilderungsstation im Shahdag-Nationalpark – zu transportieren. Darunter befindet sich mit dem im Zoo Berlin geborenen Wisentbullen „Bep-po“ auch ein waschechter Berliner.



„Durch ihren großen Nahrungsbedarf üben Wisente einen beachtlichen Einfluss auf die Vegetation aus“, erläutert WWF-Experte Aurel Heidelberg die Wichtigkeit der Großpflanzenfresser für die Natur. „Dank ihnen entstehen im Wald offene Flächen und damit Lichtungen und Sonneneinstrahlung bis zum Boden. Dies wiederum unterstützt eine natürliche Dynamik und die Strukturierung der Bergwälder mit Nischen für viele Tier- und Pflanzenarten.“ Die Wiederansiedlung der Wisente leistet also einen maßgeblichen Beitrag für den Erhalt der biologischen Vielfalt im Kaukasus.

In diesem Jahr hätte die weltweite Pandemie den wilden Wisenten jedoch beinahe einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ursprünglich war die große Reise für das Frühjahr 2020 geplant, doch aufgrund der, durch das Corona-Virus verursachten, unsicheren Lage musste die gesamte Aktion verschoben werden. Doch nun konnten – gerade noch rechtzeitig vor der großen Winterkälte – die fünf Riesen im November endlich ihre weite Reise antreten.

Der Berliner Wisentbulle wurden dabei von vier Kühen begleitet, die im Rahmen des internationalen Projekts aus dem Zoo Rostock, dem Tiergarten Bernburg und dem belgischen Wildtierpark Domaine de Grottes de Han vor einigen Monaten in den Tierpark Berlin gezogen waren. Die nächsten Monate wird die Wisent-Herde sich in einem umzäunten Areal an die neue Heimat gewöhnen, bevor die Tiere im kommenden Frühjahr am Fuße des Kaukasus-Gebirges ausgewildert werden. „Um ihren Aufenthaltsort nachvollziehen zu können, wurden die Wisente mit modernen GPS bzw. Sende-Halsbändern ausgestattet. So werden die Tiere auch aus der Ferne auf ihrem neuen Lebensweg begleitet“, erklärt Tierpark Kurator Dr. Florian Sicks. „Es ist uns sehr wichtig, dieses Projekt – trotz aller Hürden vor denen wir aktuell stehen – auch in diesem Jahr unterstützen. Auch wenn aktuell andere Themen die Nachrichten dominieren, benötigen bedrohte Tierarten auch in diesen Zeiten unsere Hilfe“, verkündet Zoo- und Tierparkdirektor Dr. Andreas Knieriem. Das Projekt ist eine gemeinsame Initiative des aserbaidschanischen Umweltministeriums, dem WWF, der EAZA (europäischer Verband der Zoos und Aquarien) sowie nationalen Partnern vor Ort. Die Finanzierung wurde unter anderem durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über die KfW-Entwicklungsbank sichergestellt.

Der Wisent wurde 1927 in der Natur durch den Menschen gänzlich ausgerottet, als die letzten Wisente im Kaukasus erschossen wurden. Nur Dank weniger Tiere in der Obhut zoologischer Einrichtungen, konnte diese Tierart vor dem endgültigen Aussterben gerettet werden.

Text und Foto: Tierpark Berlin

Hauptstadtzoos dauerhaft fördern: Ewige Förderung von Zoo Berlin und Tierpark Berlin

Im Jahr 2010 wurde die Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos als eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts in Berlin gegründet. Die Stiftung wird die Arbeit der Hauptstadtzoos - Tierpark Berlin, Zoo Berlin und Zoo-Aquarium - dauerhaft und nachhaltig fördern. Damit sichert die Stiftung das breite Wirkungsfeld von Zoo Berlin und Tierpark Berlin zukunftsfruchtig ab und kann immer dort einspringen, wo es aktuell notwendig ist.

Für die Verwirklichung des Stiftungszwecks werden engagierte Personen und Institutionen gesucht, die sich mit dem Zoo und mit dem Tierpark identifizieren. Es soll ein Stiftungsvermögen aufgebaut werden, das es ermöglicht, den Stiftungszweck nachhaltig umzusetzen. Mit einer Zuwendung an die Stiftung helfen die Spender dauerhaft, zu Lebzeiten und auch über den Tod hinaus. Damit geht eine Signalwirkung von den Unterstützern auch auf die Gesellschaft aus.

Das vom Spender eingebrachte Vermögen wird unbegrenzt auf Dauer bewahrt. Keine andere Zuwendung oder Vermögensanlage für die Förderung der Hauptstadtzoos kann dies gewährleisten. Die Stiftung zur Förderung der Hauptstadtzoos ist ein geeignetes Mittel, das eigene Vermögen sicher anzulegen, es Früchte tragen zu lassen und damit auch über den Tod hinaus in nachfolgenden Generationen hineinzuwirken. Eine Zustiftung muss nicht wie eine normale Spende an die Hauptstadtzoos oder den Förderverein zeitnah für aktuelle Projekte verwendet werden, sondern wird dem Grundstockvermögen der Stiftung zugeführt und damit nicht verbraucht. Es werden ausschließlich die Zinsen für die Arbeit der Stiftung eingesetzt.

Damit leistet eine Zustiftung ungeschmälert und weit in die Zukunft hinein einen Beitrag für die Hauptstadtzoos. Sie können sicher sein, dass eine Zuwendung an die Stiftung den Hauptstadtzoos über viele Jahre oder Jahrhunderte hilft.

Bankverbindung:

Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank
IBAN: DE58 1007 0000 0055 4410 00
BIC: DEUTDE33XXX
Betreff: Zustiftung

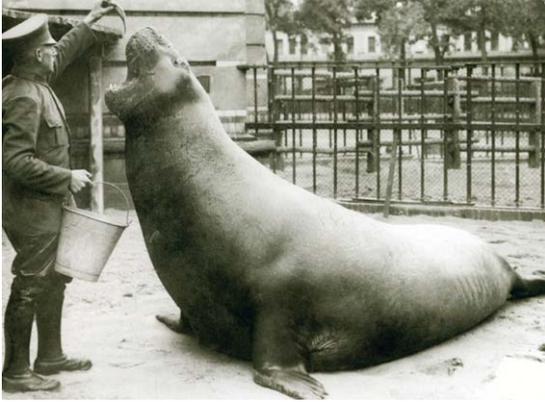
Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos
Am Tierpark 125 - 10319 Berlin
T. 030-51 53 14 07 - F. 030-51 53 15 07
info@stiftung-hauptstadtzoos.de
www.stiftung-hauptstadtzoos.de



See-Elefantenhaltung im Zoo Berlin: Robbe(n) Roland

30

Ludwig Heck konnte 1930, ein Jahr vor dem Ende seiner Dienstzeit, einen Südlichen See-Elefanten für den Zoo Berlin erwerben. Das Tier wurde auf den Namen „Roland“ getauft. Da der Robbenfelsen noch nicht fertiggestellt war, wurde das Tier in der Elefantenpagode untergebracht. Der Name „Roland“ schien den Pflegern so gut zu gefallen, dass dieser allen zukünftigen See-Elefanten gegeben wurde. Dieser „erste“ Roland lebte fünf Jahre und nach seinem Verlust bemühte man sich einen neuen Bullen zu erwerben.

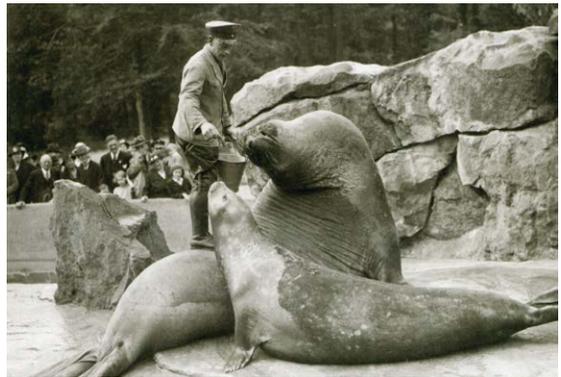


Roland I.

Dies gelang auch. Das Tier war ein Riese, er wog 40 Zentner und erreichte eine Länge von 4,5 Metern. Die gleichen Maße erreichte nur noch der Hamburger See-Elefantenbulle „Goliath“. Roland II. sollte nicht allein bleiben und so gelang es 1936 das Weibchen „Freya“ zu erwerben. 1938 gab es die erste Geburt, leider eine Totgeburt. Das weibliche Jungtier war 1,10 m lang und wog 18 kg. Das paarweise Halten von See-Elefanten kann während der Brunft problematisch werden. Die Bullen sind in dieser Zeit voller Energie

und kämpfen im Freiland mit Rivalen, fehlen diese, entlädt der Bulle die gesamte Energie am

Weibchen. Beißereien sind die Folge, die auch zu schweren Wunden führen können. „Freya“ erlitt während der Brunft so starke Bisswunden von Roland II., dass diese anfangen zu eitern. Nach nur drei Jahren im Berliner Zoo verstarb das Weibchen. Auch Roland II. lebte nur drei Jahre im Berliner Zoo. Roland III. gelangte 1939 in den Zoo Berlin, er verstarb 1944 durch Wunden, die er sich durch Granatsplittern zugezogen hatte. Den Krieg hatte der Robbenfelsen recht gut überstanden, nur die Becken waren undicht geworden und mussten abgedichtet werden.



Roland II. und Freya.

Katharina Heinroth bemühte sich einen See-Elefanten zu bekommen, dies gelang ihr 1955. Roland IV. war jedoch der erste See-Elefant, der der nördlichen Unterart angehörte. Roland IV. war mit zwei Zentner Gewicht in den Zoo gekommen, als er im September 1961 starb wog er eine Tonne! Roland IV. starb, weil Besucher Kleinteile wie Eisstiele, Spielzeug und Kronkorken ins Wasser haben fallen lassen oder gar geworfen haben, und er sie verschluckte. Die Sektion ergab, dass er an einer blutigen Magen- und Darmentzündung verstarb. Der

Robbenfelsen und auch die Versorgung der künftigen See-Elefanten wurden vom Reviertierpfleger Gerhard Schönke vom 01. September 1949 bis zum 31. Juli 1972 ausgeführt. Er wurde am 01. August 1972 von Günter Goncz abgelöst, der eine noch tragende Rolle in der See-Elefanten Haltung im Zoo Berlin spielen sollte.

Die Meierei Bolle stiftete dem Zoo 1962 ein neues Paar Südlicher See-Elefanten. Der Bulle wurde traditionell „Roland V.“ getauft. Das Weibchen erhielt in Anlehnung an den Spender den Namen „Bollie“. Beide Tiere lebten bis 1970 im Zoo Berlin. Auch hier zeigten sich wieder die Tücken der paarweisen Haltung und es kam während der Brunft zu Beißereien, die mitunter so heftig waren, dass „Bollie“ vom Bullen getrennt werden musste. Dennoch kam es zu vier Schwangerschaften und Geburten (1964 – 1968) wobei es sich um Totgeburten handelte. Die Kälber waren jedes Mal voll entwickelt, starben aber kurz vor der Entbindung. Nur das Kalb 1965 lebte vier Tage. Die Zucht von See-Elefanten war damals bisher ein einziges Mal gelungen und zwar 1965 in der Wilhelma Stuttgart.

1971 erhielt der Zoo ein neues Paar. Die achtjährige Kuh „Efa“ und der sechsjährige „Bolle“. Spender war erneut die Meierei Bolle, die mit der Namensgebung „Bolle“ das erste Mal die Tradition in der Namensgebung für die Bullen durchbrach. „Bolle“ und „Efa“ waren die ersten, die zweimal lebenden Nachwuchs hervorbrachten. Am 29. März 1974 kam Bulle „Schnorchi“ zur Welt. Er kam noch im Embryonenkleid zur Welt und war 142 cm lang. Nach der Geburt schien er kaum zu atmen. Erst nachdem man begann seine Brust zu massieren nahm die Atmung zu und er gab Laute von sich. Efa schien sich nicht im Geringsten für ihren Nachwuchs zu interessieren, auch ein Anlegen scheiterte am Abwehrverhalten der Mutter. „Schnorchi“ wurde zum Flaschenkind und vom Reviertierpfleger Günter Goncz und seiner Ehefrau Uta versorgt. Die Milch wurde nach Stuttgarter Rezept angerührt. Nach 10 Tagen verlor das Jungtier sein braunes pelziges Embryonenkleid. Leider verweigerte „Schnorchi“ nach und nach die Nahrungsaufnahme und wurde schließlich nur 20 Tage alt. Bei der Sektion stellte sich heraus, dass sich sein Lungengewebe nicht genügend entfaltet hatte.



Roland III.



Roland IV.



Roland V.

Schuld daran war die verzögerte Geburt. Es zeigte sich leider auch, dass „Schnorchi“ über kurz oder lang an dieser nicht komplett entfalteten Lunge eh gestorben wäre, je größer er geworden wäre und damit der Sauerstoffbedarf nicht hätte gedeckt werden können, umso schwerer wäre ihm das Atmen gefallen und er wäre erstickt.



Günter Gonz und „Schnorchi“,

Am 14. April 1977 brachte „Efa“ erneut ein Kalb zur Welt. Mitten auf der Außenanlage kam das kleine Mädchen, mit einem Gewicht von 35 kg und 114 cm Länge, zur Welt. Die Geburt kam für alle überraschend, niemand hatte mit einer Trächtigkeit von „Efa“ gerechnet. Unter großen Schwierigkeiten gelang es den Bullen „Bolle“ von Mutter und Kind zu trennen. Auch „Efa“ zeigte sich zu aufgeregt. Um das Jungtier zu schützen, entschied man sich auch hier zu einer Handaufzucht. Wieder wurde Günter Gonz Ziehvater und diesmal gelang die Aufzucht. Das Jungtier erhielt den Namen „Antje“ und erhielt später den im selben Jahr im Zoo Antwerpen ge-

borenen Bullen „Erik“ zum Gefährten. „Erik“ konnte von seiner Mutter aufgezogen werden. Leider verstarb „Antje“ überraschend an einer akuten Darmentzündung am 26. November 1977. Sie hatte sich mit „Erik“ gut verstanden und ihr Tod war für die weiteren Zuchtbemühungen ein herber Rückschlag.

1979 traf über den südafrikanischen Tierhändler Visser erneut ein See-Elefant im Berliner Zoo ein - das einjährige Weibchen „Nixe“. Ebenfalls als Geschenk der Firma Bolle. Sie sollte mit „Erik“ züchten, doch dieser verstarb leider 1981. Am 10. März 1983 gesellte man den Jungbullen „Sammy“ zu ihr. Sammys Mutter wurde in der Nähe von Durban (Südafrika) völlig erschöpft an den Strand gespült. Man brachte sie in das dortige Aquarium wo sie im Oktober 1982 „Sammy“ zur Welt brachte. Während seine Mutter in die Wildnis entlassen wurde, blieb „Sammy“ im Aquarium. Die zu frühe Trennung von seiner Mutter hatte ihn in seinem Wachstum und bei der Gewichtszunahme behindert. Man überlegte wie mit dem Jungtier verfahren werden sollte, da erinnerte man sich an das Schreiben des Berliner Zoos, dass man ja einen Bullen als Ersatz für „Erik“ suchen würde.

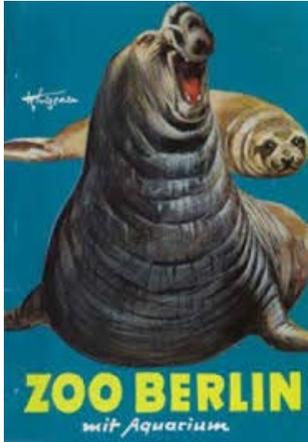


„Antje“,

„Sammys“ Lebensgeschichte ist nicht so ganz klar zu ermitteln. Die oben geschilderte Version stammt von Dr. Bernhard Blaszkiewitz bzw. aus dessen Buch „Knautschke, Knut & Co“. Dr. Klös schilderte in einem älteren Buch, „Arche Noah an der Spree“, dass Sammys Mutter hochträchtig in Südafrika am Strand von Natal angespült wurde und dort das Kalb zur Welt brachte, es sogar kurz säugte und dann im Meer verschwand woraufhin der Heuler ins Aquarium gebracht wurde. Egal welche Geschichte auch stimmen mag, Sammy hatte zu früh eine Trennung durchlebt und gelangte schließlich in den Zoo Berlin. Dem erfahrenen Pfleger John Visser gelang es Sammy an feste Nahrung zu gewöhnen. Er nahm hierfür Goldfische. Unter großer Anteilnahme der Bewohner von Durban konnte „Sammy“ via Luftfracht nach Berlin entsendet werden. Es wunderte schon sehr, dass er bereits im April 1985 im Berliner Zoo die Paarung mit dem Weibchen „Nixe“ vollzog. Mittlerweile war Günter Gonz seit dem 20. April 1984 vom Reviertierpfleger Dieter Petersen abgelöst wurden.

Petersen war von einer Trächtigkeit „Nixes“ überzeugt und sollte Recht behalten. Sie brachte am 17. Januar 1986 ein männliches Jungtier zur Welt. Leider lebte es nur vier Stunden.

„Nixe“ brachte den Welpen vor Dienstbeginn der Pfleger zur Welt. Als diese das Jungtier fanden kümmerte sie sich nicht um dieses. Es kam sechs Wochen zu früh auf die Welt und hatte ein Gesamtgewicht von nur 13 kg bei einer Länge von 78 cm. Die Sektion ergab, dass sich die Lunge zwar entfaltet hatte, aber die Nebennierenrinde zahlreiche Blutungen aufwies. Das Jungtier hatte keine Überlebenschance und war deutlich zu klein gewesen. Noch im selben Jahr hatte „Nixe“ leider am 07. September eine Fehlgeburt. „Sammy“ hatte also erneut erfolgreich gedeckt. Während „Nixe“ zum Zeitpunkt der Paarung bereits sieben Jahre alt war, hatte „Sammy“ bereits mit zwei Jahren und fünf Monaten erfolgreich gedeckt. In der Fachliteratur wird die Geschlechtsreife bei Bullen mit vier Jahren angegeben. Sammy verstarb 1992, als sein Ersatz kam am 1. April 1993 „Sharky“ nach Berlin.



Zoo-Wegweiser von 1983

„Sharky“ stammte ebenfalls aus Südafrika und wurde nach einem Haiangriff im Ozeaneum Port Elizabeth gepflegt. Er zeigte sich „Nixe“ gegenüber wenig freundlich. Schließlich verletzte er „Nixe“ 1995 so schwer, dass diese an einer Darmperforation starb. „Sharky“ starb 1999, mit ihm endete die See-Elefanten Haltung in Berlin. „Sharky“ wurde 10 Jahre alt und starb überraschend an Nierenversagen; „Wir sind alle ziemlich fertig. Nicht nur unsere Zoo-Besucher hatten das Dickerchen ins Herz geschlossen, auch wir mochten die gemütliche Riesen-Robbe gern“, sagte der Kurator Dr. Rudolf Reinhard. „Sharky“ hatte ein Gewicht von 1.000 Kilogramm erreicht. „Wir werden vorläufig auf die Haltung von See-Elefanten verzichten – sie werden höchstens 15 Jahre alt, außerdem sind unsere Becken wohl auch nicht groß genug“, so Dr. Rudolf Reinhard.

Daniel Albrecht



Ankunft von „Sharky“ in Berlin

Die großen Futtermittelanbieter von Zoo und Tierpark Berlin: Adrian Witte, Herzebrock-Clarholz

34

Stroh und Heu in einem Tiergarten, das sind zwei grundlegende Einstreu- und Futtermittel, die auch jedem Besucher selbstverständlich erscheinen. Aber woher kommen diese und welche Beziehung haben die Anbieter zum Zoo und Tierpark Berlin? Derzeit nutzen beide Unternehmen 3 zuverlässige Partner. Neben den beiden



Familie Witte in 3 Generationen.

Foto: Dr. Christian Matschei

regionalen Berliner und Brandenburger Unternehmen ist für den Zoo Berlin der größte Raufutterproduzent die Geflügelfarm Witte in Nordrhein-Westfalen. Die bereits 37-jährige Zusammenarbeit kam durch einen Zufall zustande. Seit 1972 belieferte die Firma Kunden im einstigen West-Berlin mit Futterhähnchen. Mit diesem Vorgang wurde eine veterinärmedizinische Einfuhr nach Berlin nötig, die das Passieren über die DDR erst möglich machte. Im Jahre 1983 wurde ein Kunde aus Wittenau nicht mehr angetroffen und die tiefgefrorene Ware konnte nicht mehr in die Bundesrepublik zurückgeführt werden, da hierfür keine

Genehmigung bestand. Herrn Werner Witte, damals Chef des Familienbetriebes in zweiter Generation, kam die Idee, die knapp 3.000 Futtertiere dem Zoo Berlin anzubieten. Der damalige Inspektor Georg Johst zeigte sich begeistert über die Überlassung des wertvollen Futters und kurz darauf wurde auch der Zoo regelmäßig mit Eiern, Eintagsküken, Hühnern und Kaninchen beliefert. Ein Jahr später kamen bereits Heu und Stroh hinzu, so dass die Geflügelfarm Witte seit 1984 kontinuierlich den Zoologischen Garten mit Produkten aus Nordrhein-Westfalen belieferte.

Es blieb nicht nur beim Zoo Berlin. Mit den Jahren sprach sich die Qualität der Produkte auch in anderen Regionen herum, so dass die Geflügelfarm Witte heute neben einigen lokalen Abnehmern in Nordrhein-Westfalen großteils in die neuen Bundesländer liefert. Unter den Tiergärten bestellen neben dem Zoo Berlin auch der Zoo Leipzig, der Zoo Magdeburg und der Allwetterzoo Münster das Unternehmen.

Die Geflügelfarm Witte ist ein Familienunternehmen, dessen Wurzeln die Großeltern von Adrian Witte in den 1950er Jahren legten. Die erste Brutmaschine gab den Startschuss für einen Aufbau einer Farm. Neben dem Geflügel nahm die 2. Generation des Hofes, das Ehepaar Werner und Heti Witte, auch die Bullenmast auf. Letztere wurde jedoch Ende der 1990er Jahre wieder zu Gunsten der Junggeflügelaufzucht reduziert und 2019 aufgegeben. Heute liegt der Schwerpunkt in der Junggeflügelzucht für Kleinbetriebe und Hobbyhalter. Es werden über 10 verschiedene Sorten Junghennen von der klassischen Braunen und Weißen Henne bis hin zu Grüneilegern und Maran aufgezogen und vermarktet. Des Weiteren werden saisonal verschiedene Enten, Gänse, Wachteln, Perlhühner, Masthähnchen (Broiler) und Puten verkauft.

Auf dem gut 60 ha großen Acker- und Grünland gedeihen das zukünftige Heu und Stroh,

welches wir im Zoo Berlin wiederfinden. Die gesamte Anbaufläche wird von der Familie und ihren Mitarbeitern bewirtschaftet. Das Verpressen von Kleinballen kann der Hof allein vornehmen, während die Großballen, welche 200 bis 400 kg Gewicht tragen, mittels Lohnunternehmen bereitgestellt wird. Auch die Silage, das aus dem Grün gewonnene proteinreiche Gärfutter, wird am selben Standort produziert und seit dem Jahre 2000 im Zoo Berlin angeboten. Es spielt in den grünfutterfreien Zeiten von September bis April eine wichtige Rolle in der Ernährung der Rinder, Pferdeartigen, Hauswiederkäuer, Antilopen und Gebirgstieren. Lediglich die Elefanten und Nashörner sind auf grobes Heu aus, so dass hier ein weiterer Landwirt mit seinen Produkten unterstützt.

Mit dem Ruhestand von Werner Witte übernahm im Jahre 2014 reibungslos die 3. Generation mit Adrian Witte und seiner Frau Regina Witte die Zusammenarbeit zwischen der Geflügelfarm und dem Zoo Berlin. Wie von Beginn an werden die bestellten Futtermittel nicht zentral auf dem Wirtschaftshof abgeladen und dann mittels des Fuhrparks und des Futtermagazins in die Reviere eingelagert, sondern direkt bestückt. In der Zeit vor Zoo-Öffnung sind Adrian Witte und seine Mitarbeiter nach nächtlicher Anreise bereits in den Revieren und teilen die Bestellungen alle 7 bis 14 Tage aus. Der Service reicht über die Türschwelle hinaus und führt zur bedarfsgerechten Bereitstellung in den Stauräumen der Tierhäuser. Eine nicht selbstverständliche und lobenswerte Situation!



Bei der Ernte, Foto: Dr. Christian Matschei

Der Zoo Berlin nutzt alljährlich verschiedenste Produkte von der Geflügelfarm Witte. Neben Stroh, Strohhacksel, Wiesenheu und Maispflanzen sind es zudem auch Zuckerrübenschnitzel, Eier und Hühner. Aufgrund des sich ständig verändernden Tierbestandes und der auf die Landwirtschaft stark einwirkenden Einflüsse, wie die Sommerfeuchte 2017 und die Trockenzeiten der Jahre 2018 und 2019, schwanken die Abnahme- und Bereitstellungsmengen für Raufutter. Von den in 2019 genutzten 179.673 kg Wiesenheu kamen allein 72 % von Adrian Witte. Auch ein Großteil der 115 Tonnen Silage stammt aus Nordrhein-Westfalen. Die Maispflanzen (ohne Kolben) sind ein Leckerbissen für Menschenaffen und Flusspferde und Rinder schätzen die eingeweichten Rübenschnitzel.

Dass auf die Geflügelfarm Witte Verlass ist, zeigt sich in vielen Beispielen. So gab es im Jahre 2001 den Ausbruch der hoch ansteckenden und gefährlichen Maul- und Klauenseuche (MKS) im Nachbarland Niederlande. Im Zuge einer möglichen Gefährdung von Tierbeständen und der damit wahrscheinlichen Isolation von Tiergärten in Deutschland wurde unter Hochdruck eine Großmenge an Heu und Stroh durch die Landwirte Karl-Heinz Rathenow, Berlin und Werner Witte bereitgestellt. Die Geflügelfarm fuhr mehrfach, sogar mit Ausnahmegenehmigung am Wochenende, um den Zoo Berlin zu unterstützen. Ein Ausbruch der Krankheit blieb in Deutschland glücklicherweise aus.

Adrian Witte ist mit Leib und Seele Landwirt und auch seine 3 Kinder wurden auf dem Familienhof groß. Der älteste Sohn möchte in die Fußstapfen treten, macht eine Landwirtschaftliche Ausbildung und möchte zukünftig als staatlich geprüfter Landwirt in der 4. Generation die Geflügelfarm leiten.

Wir danken der Familie Witte für die bislang 37-jährige Unterstützung und freuen uns auf ein weiterführendes Zusammenarbeiten mit dem Zoo und Tierpark Berlin!

Dr. Christian Matschei

Training mit Tieren - das Klickertraining

Immer wieder kann man beobachten wie die Tierpfleger mit ihren Tieren zusammenarbeiten. Besonders bei den Seehunden und Seelöwen im Zoo Berlin kann man nicht nur das Training, sondern auch die dabei herauskommenden Shows sehen. Diese dienen allerdings nicht in erster Linie dazu den Besucher zu amüsieren, das ist im Grunde ein willkommener Nebeneffekt. Vielmehr dient es dazu die Tiere zu beschäftigen aber noch mehr sie an den Kontakt zu gewöhnen. Jeder muss einmal zum Arzt, Zootiere bilden da keine Ausnahme. Selbst bei einer Routineuntersuchung kommen Gerätschaften zum Einsatz, die dem Tier nicht geheuer sind. Daher werden sie an diese Gegenstände bzw. deren Form gewöhnt. Es gilt dabei immer dem Tier so wenig Stress wie nur möglich zuzumuten. Um gewisse Handlungen und Verhaltensweisen zu fördern und zu etablieren, wird auf die „Sanfte Dressur“ zurückgegriffen, hierbei erhält das Tier einen Leckerbissen, wenn es eine Handlung richtig ausgeführt hat.

36



Schimpanse tauscht Speichelprobe gegen Dattel

Diese Trainings reduzieren die Anzahl von Narkosen deutlich. Eine Narkose stellt immer ein Risiko dar, egal ob bei Mensch oder Tier. Daher versucht man diese weitestgehend zu reduzieren. Wohl eine der bekanntesten Trainingsformen ist das Klickertraining. Hier werden die Tiere mit Hilfe der „Operanten Konditionierung“ nach B. F. Skinner trainiert. Als „positive Verstärkung“ bekommt das Tier etwas als Happen was es besonders gerne frisst. Es kann aber auch eine Handlung sein, welche es sehr gern hat, bei einigen ist es zum Beispiel das Bürsten. Um die Handlung, die das Tier erlernen soll ebenfalls zu unterstützen wird immer dann der Klicker betätigt, wenn die Handlung korrekt ausgeführt wurde. Das Tier merkt dann, dass es etwas dafür bekommt, wenn es die Sache richtig gemacht hat.

Das Signal wird nicht als Belohnung aufgefasst aber als kleine Überbrückung bis zum Happen, doch nach und nach wandelt sich dies und der Klick wird zur Belohnung, da das Tier das Geräusch mit dieser assoziiert.



Blutentnahme bei einem Bonobo

Im Zoo Berlin wird zum Beispiel intensiv mit den Bonobos trainiert. Mithilfe des Klickers und viel Geduld kann man eine Vielzahl von Verhaltensweisen auf Kommando antrainieren. Das Kommando „Chest“ also „Brustkorb“ bewirkt, dass der Bonobo sich so ans Kontaktgitter setzt, dass man Herz und Lunge abhören kann. Der Kontakt wird dann ebenfalls simuliert, meist durch einen weichen Stoffball an einem Stock, mit dem der entsprechende Bereich abgegangen wird. Zunächst ist das Geräusch des Klickers für den Affen ziemlich bedeutungslos bis ihm das Futterstück gereicht wird, nach ständiger Wiederholung lernt er, dass das Klicken Futter bedeutet. Dies wird als „Klassische Konditionierung“ bezeichnet. Aus einem neutralen Reiz (Geräusch) wird so ein bedingter Reiz (Futterankündigung) der befriedigt (Futter erhalten) werden will. Das Geräusch, welches der Klicker macht, kommt in der Natur nicht vor und eignet sich daher als akustische Unterstützung. Zudem bleibt das Geräusch immer gleich und ist nicht wie beim Menschen durch Stimmung und Emotion in der Stimme beeinflusst.

Beim Klickertraining ist der Zeitpunkt wichtig, man darf nicht zu früh und nicht zu spät klicken damit das Tier auch die Zusammenhänge richtig erfassen kann. Macht der Bonobo nicht das was er tun soll, ertönt auch kein Klicken und vor allem wird das Verhalten ignoriert. Durch intensives Training konnten die Pfleger im Zoo bereits divers Handlungen mit medizinischemHintergrund den Tieren antrainieren. Folgende Erfolge konnten bereits mit dem Training erreicht werden:

1. Separieren eines Tieres aus der Gruppe
2. Herausstrecken der Hände und Füße
3. Das Schneiden und Feilen der Finger- und Fußnägel
4. Das Dulden von Salben und Sprays bzw. deren Auftragen
5. Das Abhören von Herz und Lunge mit einem Stethoskop
6. Die Untersuchung des Gehörgangs mit einem Otoskop
7. Zahnkontrolle und Untersuchungen des Rachenraums
8. Das Nehmen von Speichelproben mit sterilen Tupfern
9. Gewichtskontrolle auf einer Personenwaage
10. Das Zeigen des Rückens
11. Aufrechtes Stehen
12. Verabreichung von Augentropfen
13. Das Herausgeben von Gegenständen im Gehege
14. Das Berühren eines Laserpunktes im Raum (dient zur Lahmheitsdiagnostik)
15. Intramuskuläre Injektionen in den Oberarm
16. Temperaturmessung mit Ohrthermometer
17. Temperaturmessung im Rektalbereich
18. Abgabe von Urin in ein Probegefäß
19. Blutentnahme aus einer Armvene

Im Jahr 2009 wurden im hinteren Bereich des Menschenaffenhauses viele massive Wände entfernt und durch Gitterbereiche ersetzt. So dass man auch bei den Gorillas mit dieser Form des Trainings begonnen hat, um eben dieselben Schritte und Erfolge bei ihnen zu erzielen. Das Training wurde auch erfolgreich bei den Schimpansen eingesetzt, namentlich zur Gewinnung von Speichelproben. Die Schimpansen kauten auf den sterilen Tupfern herum und gaben diese schließlich bereitwillig dem Pfleger. Die Proben sind Teil eines Forschungsprojektes, an dem sich der Zoologische Garten beteiligt. Auch bei den Schimpansen hatte

man sich das Ziel gesteckt, die gleichen Erfolge wie beim Bonobo zu erreichen. Auch bei den Orang-Utans wurde das Training angestrebt.

Das intensive Arbeiten mit dem Tier bringt neben der Beschäftigung und medizinischen Kontrolle ohne Stress auch den Vorteil, dass zwischen Pfleger und Tier ein intensiveres Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Neben den Menschenaffen im Zoo werden solche Trainings auch bei den Robben und dem Elefantenbullen „Victor“ durchgeführt. Auch die Pandabärin „Yan Yan“ war mit dem Klickertraining auf medizinische Untersuchungen vorbereitet worden. Mit einem Gegenstand wurde ein hoch liegender Bereich des Käfigs fixiert und sie berührte diesen mit der Nasenspitze. Da sie sich hierfür aufrechtstellen musste, konnte man zum Beispiel eine Ultraschalluntersuchung simulieren. Bis 2002 hatte man dies bei „Yan Yan“ auch gut etablieren können. Bis 2003 sollte sie dahingehend trainiert werden, dass neben Hormonmessungen auch vaginale Abstriche möglich sind. Damit wollte man den perfekten Zeitpunkt für eine künstliche Besamung ermitteln.

Das Zulassen einer Ultraschalluntersuchung durch die Bauchdecke konnte bereits nach 7 Wochen erreicht werden. Hierfür hatte man mit „Yan Yan“ 6 Tage die Woche in 1-2 Trainingseinheiten trainiert. Wie bereits erwähnt richtete sie sich auf und durch eine eigens eingebaute kleine Tür konnte man die rasierte Stelle am Bauch untersuchen. Das Auftragen von Wasser und Ultraschallgel machte ihr nichts aus. Das Training ermöglichte den Einsatz eines richtigen Ultraschallgerätes, doch ließen sich 2002 keine Spuren einer Schwangerschaft ermitteln. Der erste Vaginalabstrich konnte nach sechs Monaten genommen werden. Man hatte 5 Tage die Woche einmal täglich mit ihr trainiert. Der erste Schritt des Trainings war es, ihr die Angst vor einem kleinen Käfig zu nehmen, der auch als „Zwangskäfig“ bezeichnet wird. Dieser wird benötigt, um medizinische Untersuchungen durchzuführen, bei denen das Tier nicht narkotisiert werden muss, aber dennoch für einen kurzen Moment in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist. Als dies geschafft war, musste man sie noch dahingehend trainieren, dass sie sich richtig in Position brachte und schließlich, dass sie am Hinterteil berührt werden würde. Nachdem diese Hürden endgültig genommen waren, konnte vier Wochen lang täglich ein Abstrich genommen werden ohne dass es „Yan Yan“ störte. Sie war völlig entspannt und so konnte die künstliche Besamung durch „Bao Bao“'s Spermien versucht werden. Erstmals konnte Yan Yan ohne in Vollnarkose gelegt zu werden besamt werden. Eine Schwangerschaft stellte sich dennoch nie ein.



Seelöwe mit Pfleger, Foto: Michael Barz

Daniel Albrecht

Quelle Text: Bongo 2011, Bongo 2004

Quelle Bilder: Bongo 2004/2011, eigener Fundus

2020 - Das Jahr der Wassermelone in Zoo und Tierpark

Es gibt zur Sommerzeit kaum etwas Erfrischenderes als saftige Wassermelonen. Die meisten Melonen auf europäischen Märkten kommen aus Nordafrika und den Mittelmeerländern Spanien, Italien und Griechenland. Zahlreiche Varianten sind bekannt und mittlerweile gibt es weltweit mehr als 150 Sorten der Wassermelone. Besonders beliebt sind die kernarmen und kleinen Formen mit 2 bis 4 kg Gewicht. Richtig große Wassermelonen wiegen sogar über 10 kg und besitzen stattlich Ausmaße, so dass Ähnlichkeiten zum Kürbis vorliegen. Einige Zuchtformen werden sogar 25 kg schwer. Und in der Tat ist die Wassermelone ein Kürbisgewächs (*Cucurbiaceae*) und besitzt ihren Ursprung im westlichen Afrika. Heute wird die Melone weltweit in den Tropen und Subtropen angebaut, wobei die größten Produzenten China, gefolgt vom Iran und der Türkei, Indien, Brasilien und Algerien sind. Die genannten Melonen Spaniens und Marokkos belegen bei weltweiter Betrachtung nur Platz 14 und 15 vor Griechenland (Platz 18) und Italien (Platz 19). Allein Marokko produzierte im Jahre 2018 742.375 Tonnen der Nutzpflanzen.

Melonen sind auch ein recht gesunder Leckerbissen. Auf 100 g kommen, je Sorte, etwa 90 % Wasser. Die übrigen Prozente sind vornehmlich Kohlenhydrate,



Weißbartpekari beim Genuss von Wassermelone.

Foto: Dr. Christian Matschei



39

Jeder Elefant bekam im Schnitt täglich 2 Wassermelonen.

Foto: Dr. Christian Matschei

so dass der Brennwert von gut 36 kcal je 100 g Wassermelone ein gering energetisches Mahl darstellt. Bemerkenswert ist der sehr hohe Anteil an Kalium, welcher sich positiv auf die Regulation des Blutdrucks auswirkt. Ebenso ist das Vitamin A recht gut vertreten und macht den Genuss zu einer gesunden Sache.

Zoo und Tierpark Berlin nutzen über das gesamte Jahr hinweg Melonen zur Ernährung und Beschäftigung der Tiere. Der Tierpark verbrauchte 2019 allein 2.710 kg und der Zoo Berlin 980 kg Wassermelonen (*Citellus lanatus*). Eine weitere Melone von großem Wert ist auch die Honig- oder Zuckermelone (*Cucumis melo*), welche im Tierpark und im Zoo mit insgesamt 2 ½ Tonnen verfüttert wurde. Auch andere Formen der Honigmelonen, wie die Galia oder Cantaloupe, sind immer wieder in den Fütterungen vorgesehen.



Bongos lassen für Wassermelonen alles stehen. Foto: Dr. Christian Matschei

Mitte Juli rief mich der Geschäftsführer eines großen Berliner Melonenhandels an, der umfangreiche Importe von Wassermelonen aus Marokko und Spanien dem Zoo und dem Tierpark schenken wollte. Grund war die Reife der Beeren und der geringe Absatz aufgrund Wetter- und Corona-Beeinträchtigungen. Probeweise nahmen beide Einrichtungen gern eine kleinere Menge entgegen, die, wie sich herausstellte, von überragender Qualität war. Die folgende Abnahmemenge war so groß, dass auch die Mitarbeiter gern Melonen für den privaten Verzehr nehmen konnten und so bleibt in Erinnerung, wie Kolleginnen und Kollegen mit 8 bis 10 kg Melonen Richtung Feierabend wanderten. Aber vor allem die Tiere nahmen das erfrischende Futter sehr gut an und einige Arten, von denen man es nicht gedacht hatte, erwiesen sich als wahre Liebhaber. Allen voran waren es die Elefanten, welche im Schnitt 2 Melonen pro Tier und Tag genossen und alles übrige Futter für die Melonen liegen ließen. Die Beliebtheit war so groß, dass auch die Verteilung der Melonen auf der Freianlage eine Rolle spielte, damit kein Tier ins Hintertreffen geriet. Herrlich roch es nach frischen Melonen und die Besucher waren begeistert von der Fähigkeit, dass sich

ein Elefantenbulle eine 10 kg Melone nahezu im ganzen Stück ins Maul führte. Aber auch die Flusspferde nahmen gern mal 1 oder 2 Melonen an, wobei ganz deutlich die Präferenz auf gutes Gras erhalten blieb. Zu den großen Liebhabern der Melonen gehörten die Großantilopen wie Kudus, Bongos und Elenantilopen, die mit der Stirn die Frucht knackten und dann zügig verspeisten. Während die Panzernashörner Melone sehr schätzten, fraßen hingegen Tapire oder Spitzmaulnashörner kaum diese Früchte. Die Menschenaffen lieben die Wassermelone ebenso und die Bonobos fraßen die Melone so aus, dass der Kopf in der Frucht verschwand. Natürlich kamen die Früchte auch bei den Erdferkeln, den Nachtaffen, den Flughunden, den Stachelschweinen, den Lippenbären, den Pekaris und den Wasserschweinen sehr gut an. Die Tiere erhielten Melonen nicht in Unmengen, sondern nach gutem Maß und selten im Ganzen, so dass es zu keinen Verdauungsschwierigkeiten kam. Die Melone ist ein Standardfutter von vielen Pfleglingen im Vogelhaus und in der Fasanerie, die das saftige Steckobst gerne annehmen. Insbesondere Fruchtfresser wie die Helmkasuare, schätzen die Melone sehr. Die meisten Tiere fraßen das rote Fruchtfleisch oder die Kerne als Erstes. Melonenkerne passieren den Verdauungstrakt der Flusspferde ungehindert, so dass es bei den Filteranlagen zu starken Ansammlungen kam und sprunghaft viele Keimlinge auftraten.

Die Beliebtheit der Wassermelone bei den Tieren, im Zusammenspiel mit der guten Verträglichkeit der Früchte, führte zu einer wöchentlichen Abnahme. Allein in den ersten 5 Wochen wurden in Zoo und Tierpark Berlin 30 Kisten angenommen, was einem Melonengewicht von etwa 16 Tonnen entspricht. Auch die Mitarbeiter ließen sich im gleichen Zeitraum etwa 10 kg Melone pro Person schmecken.

Dr. Christian Matschei



AKADEMIE FÜR VOGELHALTUNG

ARTENSCHUTZ | TIERGESUNDHEIT | ZUCHT

**Fachwissen, Weiterbildung und Dialog
mit Experten. Für Halter und Züchter.**

Aktuelle Veranstaltungen:
www.arndt-verlag.de/akademie

Elisabeth Johst

42

Elisabeth Johst ist wohl nur den wenigsten vom Namen her bekannt. Zeigt man jedoch das Bild, wo sie in ihrem Badezimmer einen Schuhschnabel füttert, dürfte es sehr vielen Menschen weltweit geläufig sein. Das Foto stammt aus den Kriegsmonaten, als der Zoologische Garten ein Trümmerfeld war. Viele Tiere waren im Bombenkrieg ums Leben gekommen. Der Schuhschnabel gehörte zu den wertvollsten Tieren des Gartens, die noch am Leben waren und es galt, ihn solange wie möglich zu erhalten.

Der Zoo Berlin hielt seit Mai 1934 zwei Tiere, die er vom Zoo Kairo bekommen hatte. Es waren noch zwei Jungtiere gewesen. Der kleinere der Beiden war in schlechter Verfassung und verstarb bereits 9 Monate nach der Ankunft an Leberzirrhose. Das zweite Tier bezog das Stelzvogelhaus, welches im japanisch-orientalischen Stil erbaut wurde. Hier war es zusammen mit Kranichen, Flamingos und Störchen. Für den Vogel stand immer eine Wanne mit angewärmten Wasser zur Verfügung um das Austrocknen der Fuß- und Beinhäute zu verhindern.



Japanisches Stelzvogelhaus vor dem Krieg

Da schließlich auch das Stelzvogelhaus den Bomben zum Opfer fiel, musste der Schuhschnabel anderweitig untergebracht werden. Elisabeth Schwarz nahm das Tier bei sich auf und brachte es durch die Wirren des Krieges. Leider verstarb der Schuhschnabel nach einer Haltung von 11 Jahren am 22. Juni 1945.

Elisabeth Schwarz heiratete den Zooinспекtor Georg Johst. Sie wurde zudem Revier-tierpflegerin und später Obertierpflegerin für den gesamten Vogelbestand im Zoologischen Garten. Den Zoo beschrieb sie stets

mit nur einem Wort - „Heimat“. Sie ist hier geboren und aufgewachsen. Hat hier gearbeitet und geheiratet. Ihre Familiengeschichte umfasst gut 100 Jahre der Zoogeschichte. Um 1900 schaute sich Ludwig Heck nach Geflügel für den Zoologischen Garten um. In Schlesien engagierte er den Fasanenmeister Heinrich Schwarz, Elisabeths Vater. 1902 tritt er seine Stelle im Berliner Zoo an. Zu dieser Zeit ist der Zoologische Garten eine der vornehmsten Adressen der Stadt, man schreibt über ihn; „das besuchteste Veranstaltungslocale Berlins und eine der werthvollsten und schönsten Thiersammlungen der Welt (Beadeker)“.



Heinrich Schwarz zieht mit seiner Familie ins Hühnerhaus, hier kommt auch Tochter Elisabeth zur Welt. Bis 1988 lebten die Eheleute Schwarz im Hühnerhaus. Heute stehen die engen und niedrigen Zimmer leer. Das Scharren der Hühner kann man allerdings immer noch durch die Decke hindurch hören. In ihrer Kindheit erlebte sie die Völkerschauen mit, nachdem die Tore schlossen, spielten sie und die anderen Kinder der Tierpfleger mit den Kindern der dort gezeigten Völker.

43

Der Erste Weltkrieg bescherte dem Zoo große Verluste, Nahrung ist für Mensch wie Tier knapp. Dennoch spenden viele Berliner Essen um ihre Schützlinge halbwegs versorgt zu wissen. Nachdem Ludwig Heck von seinem Sohn Lutz Heck abgelöst wurde, ging es wieder bergauf, jedoch bahnte sich der Zweite Weltkrieg an. Lutz Heck ließ unter dem Gebirgstierfelsen 1938 heimlich einen Luftschutzbunker errichten. Auch Elisabeth und ihre gute Freundin Ingeborg Korn, ebenfalls Tochter eines Tierpflegers, finden hier Zuflucht als der Zoo von Bomben getroffen wird. Im November 1943 wird der Zoo am härtesten getroffen. Die Krokodile der Krokodilhalle werden auf die Straße geschleudert und verenden, ihr Fleisch wird später an die Belegschaft ausgegeben. Man sagt, wie Kalbsschnitzel habe das Fleisch geschmeckt. Antilopen liefen durch die Anlage. Viele historische Gebäude waren zusammengebrochen. Nach dem Krieg ist der Zoo kurzzeitig geschlossen, kann aber im Juli 1945 wiedereröffnen. Die Berliner spendeten erneut Futter und standen Schlange um ihren Zoo wieder besuchen zu können. Sie hätten auch einfach durch die Löcher in der Zoomauer steigen können aber die Unterstützung des Gartens war ihnen wichtiger als ein paar Mark zu sparen.



Elisabeth Johst beim Füttern von jungen Vögeln



Elisabeth Johst mit dem langjährigen Direktor vom Zoo Berlin, Prof. Dr. Heinz-Georg Klös

Sie war eine strenge Ausbilderin aber auch hervorragend wie sich ehemalige Auszubildende wohlwollend zurückerinnern. Elisabeth Johst hat sich weltweit verdient gemacht, als große Vogelzüchterin wird sie in Erinnerung bleiben. Ihr Beitrag zur Erhaltung der Hawaiigans ist Artrettend gewesen. Sie schrieb über die von ihr aufgezogenen Schützlinge in der Zoozeitung „Bongo“, darunter findet sich auch ein Andenkondor. Der Greifvogelfelsen gehörte bis in die Siebziger Jahre hinein zum Vogelrevier und damit in ihr Ressort. Ab Mitte der 70er Jahre übernahm der

langjährige Mitarbeiter Hartmut Lange den Greifvogelfelsen und betreute gleichzeitig das Schweinerevier.

Elisabeth Johst steht mit ihrer Arbeit, Aufopferung und Hingabe stellvertretend für alle Tierpfleger und Zoofreunde, die für ihre Schützlinge und Lieblinge das Beste wollen.

Daniel Albrecht

Quelle: Knuatschke, Knut & Co

Besuch im östlichsten Aquarium der Welt, dem Primorsky Aquarium in Wladiwostok

Im äußersten Südosten Russlands, im fernen Wladiwostok, steht eins der größten Aquarien-häuser der Welt, das Primorsky Aquarium. Im Zusammenhang mit Vorbereitungen für die 3. Internationale Quallen-Konferenz (IJC) haben wir 2018 das Aquarium knapp zwei Jahre nach seiner Eröffnung besucht.

44



Primorsky Aquarium: Haupteingang. Foto: Dr. Jürgen Lange

Das Primorsky Aquarium entstand im Rahmen des Ausbaus von Wladiwostok zum Wissenschafts- und Tourismuszentrum. Auf der vor Wladiwostok im Japanischen Meer liegenden eine Brücke mit der Stadt verbundenen, knapp 100 km² großen Festungs-Insel Russki wurden dafür nicht nur ein hochmoderner Universitätscampus für 40.000 Studenten, sondern in einer anderen Bucht auch Außenstellen der Russischen Akademie der Wissenschaften für Meeresbiologie, Ozeanologie und Aquafarming errichtet. In Verbindung mit diesen Instituten baute die Akademie als populärwissenschaftliches Touristenziel das Primorsky Aquarium. Das Aquarium hat die Form einer Riesenschnecke und ist mit 37.000 m² Fläche nicht nur das größte russische Aquarium, sondern eines der besten der Welt. Als „Schaufenster“ der Akademie ist das Primorsky Aquarium kein typisches Aquarienhaus, sondern eine gelungene Kombination aus Naturkundemuseum und Aquarium.

Themen der Ausstellung sind die Entstehung des Universums, die Evolution der ozeanischen Lebewesen und die heutige Artenvielfalt der Meere und Süßgewässer. Die Aquarien sind wiederum in drei Bereiche untergliedert: Fische der russischen Süß- und Salzwässer, Walstadium und Tiere aus den tropischen Flüssen, Seen und Meeren.

Für die Gestaltung des Aquariums wurden die neuesten, hochtechnisierten Ausstellungsmethoden mit akustischen und visuellen Show-Effekten berücksichtigt.

Trotz aller Showeffekte aber ist die biologische Korrektheit stets oberste Priorität. Die Konzeption der Ausstellung, aber vor allem auch die Auswahl und Gestaltung der Aquarien lassen immer wieder die Handschrift der Akademie und ihrer Wissenschaftler erkennen. So erinnern die Landschaftsaquarien in ihrer Gestaltung an die Dioramen



Landschaftsaquarium (links Zugangstür für Tierpfleger)
Foto: Dr. Jürgen Lange

der Naturkundemuseen. Die Rückwände oberhalb der Becken sind durch die Museumskünstler so perfekt gestaltet, dass der Übergang zwischen Aquarium und Kulisse kaum wahrzunehmen ist. Selbst Zugangstüren für Tierpfleger sind erst beim zweiten Hinsehen im Kulissengemälde zu entdecken. Oft wird die Kulisse durch Äste, Tierpräparate oder ähnliche Objekte in den Publikumsraum fortgesetzt, so dass der Besucher mit in die Ausstellung integriert ist und sich nicht als außen stehender Betrachter fühlt. An anderer Stelle wiederum ist der Fußboden des Publikumsraums durch Kiesel und Kunstharze so gestaltet, dass jeder kurz stoppt und meint in einen flachen Teich zu treten. Bereits in der hohen Eingangshalle des Aquariums



Fußbodengestaltung gleicht einer Wasserfläche
Foto: Dr. Jürgen Lange



Eingangshalle.

Foto: Dr. Jürgen Lange

schweben über den Köpfen der Besucher unter künstlerisch gestalteter Meeresoberfläche Nachbildungen in russischen Meeren lebender Walarten.

Im musealen Bereich entführen zahlreiche Modelle und Multimediaschows den Besucher auf eine Zeitreise in die Entstehung der Erde und ihrer Ozeane. Dabei trifft der Besucher auf naturgetreu nachgebildete Lebewesen längst vergangener Erdperioden oder er taucht mit dem Tauchboot MIR ab in die Tiefe des Ozeans.

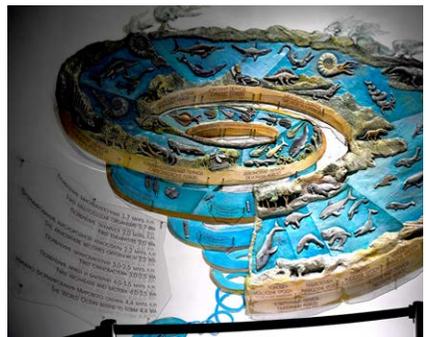
Die einzelnen Aquarienabteilungen sind nach geografischen Gesichtspunkten angeordnet. Für uns waren verständlicherweise vor allem die Becken mit den charakteristischen, vielfach endemischen Fischen des Amur und seiner Nebenflüsse interessant. Der Nördliche Schlangenkopffisch (*Channa argus*) findet hier im Khanka See mit der Unterart (*Channa argus khanka*) seine nördliche Verbreitungsgrenze. Allein wegen ihrer Größe waren in einem Rundbecken die über 2m langen Kaluga-Hausen (*Huso dauricus*) besonders beeindruckend. Sie können 4-5m lang und bis 600kg schwer werden. Ein besonders großer, im Raum Wladiwostok gefangener Kaluga-Hausen ist neben dem Becken als Dermoplastik in musealer Ausstellung zu bewundern.

schweben über den Köpfen der Besucher unter künstlerisch gestalteter Meeresoberfläche Nachbildungen in russischen Meeren lebender Walarten.

Im musealen Bereich entführen zahlreiche Modelle und Multimediaschows den Besucher auf eine Zeitreise in die Entstehung der Erde und ihrer Ozeane. Dabei trifft der Besucher auf naturgetreu nachgebildete Lebewesen längst vergangener Erdperioden oder er taucht mit dem Tauchboot MIR ab in die Tiefe des Ozeans.

Die einzelnen Aquarienabteilungen sind nach geografischen Gesichtspunkten angeordnet. Für uns waren verständlicherweise vor allem die Becken mit den charakteristischen, vielfach endemischen Fischen des Amur und seiner Nebenflüsse interessant. Der Nördliche

Schlangenkopffisch (*Channa argus*) findet hier im Khanka See mit der Unterart (*Channa argus khanka*) seine nördliche Verbreitungsgrenze. Allein wegen ihrer Größe waren in einem Rundbecken die über 2m langen Kaluga-Hausen (*Huso dauricus*) besonders beeindruckend. Sie können 4-5m lang und bis 600kg schwer werden. Ein besonders großer, im Raum Wladiwostok gefangener Kaluga-Hausen ist neben dem Becken als Dermoplastik in musealer Ausstellung zu bewundern.



Evolution mariner Lebewesen:

Foto: Dr. Jürgen Lange



Dr. Jürgen Lange mit einem Kaluga-Hausen



Walstadion. Foto: Dr. Jürgen Lange



Tropischer Regenwald.

Foto: Dr. Jürgen Lange

Ähnlich exotisch und ebenso attraktiv ist die Korallenmeer-Abteilung mit wundervollen Korallenriff-Landschaften und Becken mit verschiedenen Korallenarten und -formen, bunten Korallenfischen und einer Vielfalt von im Lebensraum Korallenriff typischen Krebsen, See- sternen und Seeigeln.

Von der artenreichen Fauna des Baikalsees, des tiefsten Sees und größten Süßwasser-Reservoirs unserer Erde, schwimmt hinter großen Acrylglasscheiben u.a. eine Gruppe endemischer Baikalarobben. Weitere Ausstellungsschwerpunkte sind die Bering-See und das Ochotskische Meer, die nicht nur wegen ihres Fischreichtums und den dort lebenden 5 verschiedenen Walarten, sondern auch wegen ihrer Walross-, Seelöwen- und Seebärenkolonien zoologisch interessant sind. Neben einzelnen Fischarten, unter anderem in einem riesigen Kelpbecken, kann der Besucher durch große Acrylglasscheiben Seebären und das Walross „Misha“ in ihren schnellen und anmutigen Schwimmbewegungen beobachten. Eigentlicher Höhepunkt bei den Meeressäugern aber sind die Shows mit den Seebären, dem Walross „Misha“, den Großen Tümmlern und den beiden Belugawalen im Delfinarium. Das große, im Zentrum des Aquarengebäudes liegende Walstadion hat 800 Sitzplätze und ist mit modernster Video-Technik ausgerüstet, so dass der Besucher selbst in der hintersten Reihe auf einem großen Bildschirm anatomische Details der Tiere erkennen kann. Die Pools im Stadion haben eine Wasseroberfläche von 800m² und sind 9,5m tief.

Fast ein Aquarium im Aquarium sind die Becken des Tropischen Regenwaldes und der Korallenmeere. Die Ausstellung „Tropischer Regenwald“ schafft mit ihrer hohen Luftfeuchtigkeit, typischen Urwald-Geräuschen und einem 16m hohen Wasserfall die Illusion, mitten im dichten, tropischen Regenwald zu stehen. Besucher können von Lianen umschlungene Baumriesen und Pflanzwände bewundern, die von verschiedenen Epiphyten und bunten Orchideen dicht bewachsen sind. In die Vegetation sind große Aquarien mit Amazonasfischen sowie Terrarien für Amphibien, Reptilien, Spinnentiere und Insekten des tropischen Regenwaldes integriert. Die Ausstellung ist nicht nur ästhetisch schön, sondern zeigt die Besonderheiten und Artenvielfalt verschiedener Schichten im tropischen Regenwald. Gerade hier im fernen Osten Russlands, wo die Winter kalt, lang und dunkel sind, ist diese Aquaren-Abteilung mit der hier gepflegte botanischen und zoologischen Artenvielfalt mit Sicherheit eine ganz besondere Publikumsattraktion, die aber auch uns beeindruckte.

Auf einem Laufband fährt der Besucher in einem 2,5m breiten und 70m langen Acrylglas-Tunnel langsam durch ein riesiges Becken, in dem bunte Korallenfische, räuberische Muränen und andere Bewohner dieser faszinierenden und mysteriösen Welt der Korallenriffe leben.



Tunnel und Großbecken.

Foto: Dr. Jürgen Lange

Eines der größten Becken des Aquariums mit rund 3.000m³ Wasser und 36cm dicken Acrylglas-Scheiben widmet sich dem Thema Offenes Meer und Tiefsee. Majestätische Haie, Rochen und pelagische Fischschwärme ziehen hinter großen Acrylglas-scheiben vor den Augen des Betrachters vorbei, der beim längeren Beobachten mit eintaucht in diese immer wieder wunderbare und uns normalerweise verschlossene Unterwasserwelt.



Korallenriff-Becken.

Foto: Dr. Jürgen Lange

47

Alles in allem ist das Primorsky Aquarium ein großes, sehenswertes Aquarium, das den Besucher nicht nur emotional in die wunderbare Unterwasserwelt eintauchen lässt, sondern ihn auch mit Information geradezu übersättigt. Kaum eine Frage bleibt unbeantwortet. Bei einem Aufenthalt in Wladiwostok ist für biologisch Interessierte der Besuch des Primorsky Aquariums geradezu ein Muss.

Dr. Jürgen Lange und Motofumi Tai



Ein Artenschutzprojekt mit Ihrer Hilfe: Brillenpinguin

48

Die Brillenpinguine (*Spheniscus Demersus*) sind eine von insgesamt 18 Pinguinarten, die in küstennahen Kolonien brüten. Da sie die einzige Pinguinart Afrikas sind, werden sie auch Afrikanischer Pinguin genannt. Ihren Namen verdanken die Brillenpinguine der rosa Färbung über ihren Augen. Über diesen Hautfleck wird die Körpertemperatur beim Landgang reguliert.



Das Brutgebiet der Brillenpinguine erstreckt sich über 25 Inseln und vier weiteren Standorten an der Küste von Südafrika und Namibia. Hier lebten vor 100 Jahren noch über 2 Millionen Brillenpinguine. Mittlerweile ist der Bestand um über 90 % auf ca. 20.000 Vögel zurückgegangen und es wird geschätzt, wenn nichts weiter unternommen wird, dass im Jahr 2030 die Brillenpinguine ausgestorben sind. Daher hat die Weltnaturschutzorganisation (IUCN) den Brillenpinguin als „stark gefährdet“ eingestuft.

Der Körper von Brillenpinguine wird durch eine bis zu zwei Zentimeter dicke Fettschicht vor Temperaturschwankungen geschützt. Diese ist namensgebend für die gesamte Vogelart, da das lateinische Wort „pinguis“, wovon sich „Pinguin“ ableitet, nichts anderes bedeutet als „fett“. Genau dieses Fett wurde den Brillenpinguinen jedoch, wie leider durchweg allen Pinguinarten, zum Verhängnis. Walfänger nutzten sie als „Brennmaterial“ zum Auskochen von Lebertran. Daher gingen die Bestände dramatisch zurück.

Für den gegenwärtigen Bestandsrückgang sind jedoch Überfischung und Ölverschmutzung ihrer Lebensräume verantwortlich. Der kommerzielle Fischfang von Sardinen und Sardellen führt dazu, dass Brillenpinguinen ihre Hauptnahrungsquelle entzweigt. Hinzu kommt der Abbau von Guano, dem getrockneten Vogelkot, in dem die Brillenpinguine bevorzugt nisten. Guano wird als Düngemittel verwendet. Doch setzt die Vernichtung schon sehr viel früher ein: so wurden die Eier der Brillenpinguine, gerade in Namibia, als Delikatesse angesehen.



Die Verschmutzung des Meeres stellt eine große Bedrohung für Brillenpinguine dar.

Um diese dramatische Entwicklung zu stoppen und sich für den Schutz der Brillenpinguine zu engagieren, unterstützt der Förderverein von Tierpark und Zoo e.V. die gemeinnützige Organisation Southern African Foundation for the Conservation of Coastal Birds (SANCCOB).

Die Organisation SANCCOB wurde 1969 gegründet und führt u.a. zwei international anerkannte Rehabilitationszentren für Brillenpinguine und andere Seevögel. Die Zentren liegen in Südafrika - Kapstadt (Westkap) und Port Elizabeth (Ostkap) - wo verletzte, ölverschmierte und verlassene Pinguine sowie Pinguineier behandelt bzw. aufgezogen werden. Für jeden Pinguinpatienten wird ein individueller Therapieplan erstellt. Die Pinguine erhalten einen Tracking-Transponder, der unter der Haut implantiert wird, um die Weiterverfolgung der Brillenpinguine nach der Auswilderung abzusichern. Die dadurch gewonnenen Daten werden für Forschungs- und Überwachungszwecke genutzt.

Bevor die Brillenpinguine ausgewildert werden, gestalten die Ranger von SANCCOB sichere Brutstätten für die Pinguine und schaffen geeignete Voraussetzungen, in dem sie die Brutplätze von Verunreinigungen befreien und die Vegetation wiederherstellen. Die betreuten Pinguine werden in bestehende Kolonien freigelassen. Einst genutzte Gebiete werden wiederbesiedelt und auch neue Areale für die Brillenpinguine erschlossen. Darüber hinaus sorgen die Fachleute für die Erhaltung der Besucherbarrieren und schützen dadurch die Pinguinpopulation und somit die natürliche Vegetation.

So konnten in den letzten 20 Jahren fast 9.000 Pinguinküken aufgezogen und ausgewildert werden; jährlich werden zeitgleich über 1.500 Pinguine in den Rehabilitationszentren behandelt.

Die Arbeit von SANCCOB hat vielfältige Auswirkungen. Durch eine umfangreiche Vernetzung mit anderen Organisationen und Institutionen konnten geeignete Seevogelnistplätze errichtet werden. Den Partnern von SANCCOB steht zudem ein Rund-um-die-Uhr-Rettungsteam zur Verfügung. SANCCOB arbeitet außerdem mit verschiedenen südafrikanischen Naturschutzbehörden zusammen, darunter CapeNature, South African National Parks (SANParks), Robben Island Museum, Cape Town Environmental Education Trust (CTEET) und dem Environmental Management Department, das Teil der Direktion Raumplanung und Umwelt der Stadt Kapstadt ist. Dabei ist das Ziel, dass die Behörden geeignete Maßnahmen zur Eindämmung der Meeresverschmutzung und zur Rettung der Brillenpinguine und anderer Seevögel ergreifen. Aber auch an der Erforschung von Krankheiten und im Bereich der Risikobewertungen sind die Biologen und Tierärzte von SANCCOB maßgeblich beteiligt. Wissenschaftliche Publikationen sind ein wesentlicher Bestandteil des ersten gemeinsam entwickelten Biodiversitätsmanagementplans (BMP) für den Afrikanischen Pinguin.



Kleiner Brillenpinguin in einer Station der SANCCOB.

Die Arbeit von SANCCOB wird auch vom Weltverband der Zoos und Aquarien (WAZA) sowie vom Europäischen Verband der Zoos und Aquarien (EAZA) unterstützt. Als Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin wollen wir ebenso einen Beitrag zur Arterhaltung der Brillenpinguine leisten: Das Engagement von SANCCOB benötigt dringend Unterstützung. Mit Ihrer Hilfe wollen wir den Pinguin-Rangern von SANCCOB helfen und damit die Brillenpinguine mit schützen. Aus der Aufzuchtstation von SANCCOB konnten viele gerettete Pinguine erfolgreich ausgewildert werden – so wird die Population der Afrikanischen Pinguine wieder gestärkt.

Spendenkonto:

Freunde Hauptstadtzoos, Commerzbank
 IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00
 BIC: COBADEFFXXX
 Betreff: Brillenpinguin

Aus der Geschichte vom historischen Mittelpunkt vom Tierpark: Dorothea de Talleyrand-Périgord auf Schloss Friedrichsfelde geboren

50

Nachdem Prinz Ferdinand von Preußen (1730-1813), jüngster Bruder von Friedrich dem Großen (1712-1786) 1785 das Schloss Friedrichsfelde an den Herzog Peter Biron von Kurland (1724-1800) verkauft hatte, begann eine neue Epoche für das Schloss, welche bis zum heutigen Tag prägend für die Innen- und Außenarchitektur dieses Kleinods geblieben ist.



Dorothea de Talleyrand-Périgord
Gemälde von Pierre-Paul
Prud'hon

Von einer Reise von Italien kommend, kaufte Herzog Peter Biron von Kurland das Schloss Friedrichsfelde als Sommersitz. Da war er bereits 61 Jahre alt und mit der 37 Jahre jüngeren Anna Dorothea von Medem (1761-1821) verheiratet.

Anna Dorothea und der Herzog Peter hatten sechs Kinder, wobei zwei – darunter auch der einzige Sohn – im Kindesalter verstarben. Legendar sind die vier überlebenden Töchter, die sogenannten Kurland-Prinzessinnen, die durch ihre Schönheit, ihren Reichtum und ihren politischen Einfluss in ganz Europa bekannt waren.

Am 21. August 1793 wurde die jüngste Tochter auf Schloss Friedrichsfelde geboren, Dorothea. Sie sollte die bekannteste Tochter der „Kurländischen Grazien“ werden. Vermutet wird, dass Dorothea einer außerehelichen Beziehung ihrer Mutter mit dem polnischen Grafen Alexander Batowski (1760-1841) entstammte. Jedoch wurde sie ohne jeglichen Unterschied zu den anderen Töchtern von Peter Biron behandelt. Sie selbst sprach von Batowski nur mit Verachtung, sicherlich wissend über das Gerücht der Vaterschaft.

Von ihrem Vater erbt sie ein riesiges Vermögen und das Kurland-Palais in Berlin, in welchem sie mit ihrer Mutter lebte. Ihre Spielfreunde waren die Kinder ihrer Patin, der Fürstin Luise Radziwiłł (1770-1836), sowie die Kinder von Königin Luise (1776-1810). Als 1806 der Krieg gegen Frankreich ausbrach, floh sie nach Mittau, um ein Jahr später wieder nach Berlin zurückzukommen. Auf dem Rückweg sah sie überall die schrecklichen Bilder des Krieges und die Zerstörungen, in Berlin ankommend musste sie feststellen, dass ihr Palais von den Franzosen besetzt war und sie selbst in zwei dunklen Zimmern wohnen musste. Dies alles verstärkte ihren Hass gegen die Franzosen. Auf Vermittlung des russischen Zaren Alexander I. (1777-1825), der dem französischen Diplomaten Charles-Maurice de Talleyrand (1754-1838) aufgrund eines Geheimnisverrats verpflichtet war, heiratete Dorothea den Neffen des französischen Außenministers, den Grafen Edmond de Talleyrand-Périgord (1787-1872). Die Zustimmung ihrer Mutter zu dieser Ehe galt als sicher, da sie aufgrund ihrer Rente von Russland abhängig war und sie sich gleichzeitig Frankreich hingezogen fühlte.



Edmond de Talleyrand-Périgord
Gemälde von François-Josèphe
Kinson

Die Hochzeit fand im April 1809 in Frankfurt am Main statt und danach übersiedelte das junge Paar zusammen mit der Herzogin Anna Dorothea nach Frankreich. Als Napoleon (1769-1821) die Habsburgerin Marie-Louise (1791-1847) heiratete, benötigte er für seine Frau Hofdamen. Darunter zählte auch Dorothea, nun auch Dorothee, neben vielen anderen Ausländerinnen.

Mit ihrem Mann hatte sie drei Kinder. Im Jahr 1811 brachte sie Napoléon-Louis (1811-1898) zur Welt, der als Pate Kaiser Napoleon und die Kaiserin hatte. Es folgten Dorothee-Charlotte (1812-1814) und Alexandre-Edmond (1813-1894), dessen Pate Zar Alexander I. war.

Dorothea ragte aus dem Kreis der Damen am Hofe hervor und litt unter der Spielsucht ihres Mannes, der das raue Leben des Soldaten bevorzugte und zahlreiche Liebesabenteuer hatte. Ihre Ehe mit Edmond dürfte spätestens mit der Geburt des letzten Sohnes zerrüttet gewesen sein und beide trennten sich 1816; die Ehe wurde jedoch erst 1824 offiziell geschieden.



Dorothea in Hofkleidung als Palastdame der Kaiserin Marie-Louise
Gemälde von Joseph Chabod



Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord
Gemälde von Pierre-Paul Prud'hon

Während Edmond im Krieg war bemühte sich sein Onkel, Charles-Maurice de Talleyrand, um die angeheiratete Nichte. Dorothea wurde von ihm in Staatsgeheimnisse eingeweiht und so begleitete sie ihn zum Wiener Kongress. Talleyrand war nach der Abdankung Napoleons der wichtigste Mann in der Regierung des Bourbonen Ludwig XVIII. (1755-1824), der aus dem Exil kommend den französischen Königsthron bestieg. Dorothea war es, die im Hause Talleyrands in Wien die Gäste in Empfang nahm und die viele Akteure des Kongresses kannte.

Dorothea verband mit Charles-Maurice de Talleyrand eine wahre Seelenverwandtschaft und sie lebten ab 1816 wie ein Paar zusammen und waren unzertrennlich. Als 1817 Talleyrand vom König von Neapel den Titel „Herzog von Dino“ verliehen bekam, konnte er diesen Titel vererben und so bekam Dorothea den Titel „Herzogin von Dino“, unter dem sie in Frankreich bekannt geblieben ist. Als Talleyrand Botschafter in London wurde, begleitete Dorothea ihn und war froh, Frankreich verlassen zu können. 1838 starb der große französische Staatsmann und Dorothea wurde Universalerbin und Testamentsvollstreckerin.

Nach vielen Zwischenstationen zwischen Paris und Berlin sollte sie ihre letzten Jahre auf Schloss Sagan verbringen. Sie pflegte von dieser Residenz aus ihre Beziehungen zum preußischen Hof und auch nach Paris zu alten Freunden. Am 19. September 1862 starb sie im Alter von 69 Jahren und wurde in Sagan beigesetzt.

Sie war ihrer Zeit und Epoche weit voraus. Sie hatte mit allen prominenten Zeitgenossen Kontakt und war als Verfasserin der „Souvenirs“ und der „Chronique“ auch eine angesehene Schriftstellerin. Dorothea war eine emanzipierte Frau, die viel Bewunderung genoss.

Olaf Lange

Lesetipp: Seltene Tiere im Zoo - Vögel

52

Noch vor der Idee zu einem bebilderten Buch über zoologische Kostbarkeiten in Menschenobhut bestand bereits der Autorenwunsch die Vielzahl an Säugetieren und Vögeln in jeweils separaten Publikationen zu würdigen. Im Jahre 2017 kam der Band „Seltene Tiere im Zoo – Säugetiere“ vom Schöningh-Verlag heraus und erfuhr bis heute eine überraschend erfreuliche Nachfrage. Auch der Förderverein von Zoo und Tierpark Berlin zeigte sich von Anbeginn sehr interessiert am Thema, so dass neben dem Verkauf des auch ein abendlicher Vortrag des Autors folgen durfte. Das interessierte Auditorium und zahlreiche Tiergartenfreunde fragten an, wann mit einer Fortsetzung zu rechnen sei. Und in der Tat war ein Folgeband bereits 2018 in Arbeit und fertiggestellt. Während die verlagsseitige Umsetzung bei den Säugetieren zügig gelang, gab es Verzögerungen bei der Fertigstellung der Vögel, so dass hier erst im November 2020 ein ersehnter, aber aktuell gehaltener Anschluss gefunden werden konnte.



In selbiger Aufmachung zum Säugetierbuch lädt der gebundene Band auf 272 Seiten jeden Leser ein, einen geographischen Rundgang über alle Kontinente zu erleben und dabei Vögel kennen zu lernen, die in unseren Tiergärten Europas einen Status der Seltenheit genießen. 111 Vogelformen sind in ganzseitigen Abbildungen zu sehen und stehen kurzen und prägnanten Texten gegenüber, die wesentliches zur Biologie, aber vor allem der Tiergartenverbreitung einst und jetzt, sowohl der Situation in der Natur vermitteln. Alle ausdrucksstarken Abbildungen entstammen den umtriebigen internationalen Zoobesuchen des Autors.

Folglich ist das Buch die Folge überaus interessanter Begegnungen, wie beispielhaft mit Schuhschnabel, Brolgakranich, Hornguan, Bulwerfasan, Sturzbachente, Kaka, Spix- und Lear-Ara oder Saphirlori. Neben den Porträts wird in einem vorgelagerten Kapitel auf die Gründe der Seltenheit oder gar dem Verschwinden eingegangen. Interessanterweise sind hier die Ursachen gegenüber den Säugetieren oft anderer Natur. Hilfreich wird sicher das umfangreiche Register sein, welches Einrichtungen und Tierformen schneller auffinden lässt.

Mit dem Band „Seltene Vögel im Zoo – Vögel“ wird eine weitere Lücke in der Betrachtung der europäischen Zootierbestände geschlossen. Sicher ist auch dieses Buch in vieler Hinsicht eine Momentaufnahme, doch spiegelt es zeitlos die Entwicklung und Orientierung unserer Tiergärten wider und gibt auch nach Jahren gern Anlass sich mit dieser Thematik zu befassen.

Mit dem Band „Seltene Vögel im Zoo – Vögel“ wird eine weitere Lücke in der Betrachtung der europäischen Zootierbestände geschlossen. Sicher ist auch dieses Buch in vieler Hinsicht eine Momentaufnahme, doch spiegelt es zeitlos die Entwicklung und Orientierung unserer Tiergärten wider und gibt auch nach Jahren gern Anlass sich mit dieser Thematik zu befassen.

Seltene Tiere im Zoo – Vögel
von Dr. Christian Matschei
erschieden im Schöningh Verlag, Münster
ISBN-10: 3865232957
ISBN-13: 978-3865232953
Preis 22,80 €

Ein Conservation-Center für den Zoo Frankfurt

Mit dem „Frankfurt Conservation Center“ soll im Rahmen des Masterplans „Zookunft 2030“ der Zoo Frankfurt ein eigenes Artenschutzzentrum erhalten. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat die Verwirklichung des 22 Millionen Euro teuren Projektes auf den Weg gebracht.

Das Zentrum für internationalen Natur- und Artenschutz soll nun in die Umsetzungsphase gehen. Am Osteingang des Zoos soll in Kooperation mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) ein neues mehrstöckiges Gebäude entstehen. Hier sollen Naturschutz-Akteure aus Praxis und Wissenschaft auf mehreren Etagen zusammenarbeiten. Zu ihnen zählen neben der federführenden Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, die bereits heute weltweit Naturschutzprojekte durchführt, beispielsweise auch die ebenfalls in Frankfurt beheimatete Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, die unter anderem zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Artenvielfalt forscht, sowie die Goethe-Universität. Hinzukommen sollen weitere wichtige Akteure aus Wissenschaft und Naturschutz.



Möglicher Gestattungsvorschlag von Dierschle-Federle-Architekten-GmbH

Dr. Christof Schenck, Geschäftsführer der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, äußert sich zu dem Vorhaben: „Die wissenschaftlichen Daten sind sehr eindeutig und zeigen, wie dramatisch das Ausmaß unseres Eingriffs in die Natur ist: Seit 1970 haben die Bestände von Säugetieren, Vögeln, Reptilien und Amphibien weltweit um durchschnittlich 68 Prozent abgenommen. Bei der Hälfte der Insektenarten in Deutschland ist der Rückgang dramatisch, manche Gruppen sind gar um 96 Prozent zurückgegangen. Die Entscheidungen, die wir heute für die Sicherung der natürlichen Ressourcen treffen, werden über unsere eigene Zukunft bestimmen. Wir müssen viel stärker als bisher Biodiversität schützen, auch um die Auswirkungen des Klimawandels abzumildern und Pandemien vorzubeugen. Im Frankfurt Conservation Center kommen Naturschützer mit Wissenschaftlern und Experten anderer Disziplinen zusammen, um gemeinsam neue Strategien für die drei globalen Krisen zu erarbeiten und umzusetzen. Frankfurt nimmt durch die Realisierung des Frankfurt Conservation Centers eine Vorreiterrolle im Biodiversitätsschutz ein. Damit trägt Frankfurt als Metropole über die Region hinaus globale Verantwortung.“



Für den Frankfurter Zoo entstehe mit dem FCC „eine fantastische Möglichkeit, sich noch stärker als bisher mit dem internationalen Naturschutz zu vernetzen“, hebt Zoodirektor Miguel Casares hervor. „Das FCC wird ein Thinktank für den Erhalt der biologischen Vielfalt mit einer Strahlkraft in eine breite Öffentlichkeit hinein.“ Nun müssen nur noch die Stadtverordneten über die Vorlage abschließend entscheiden.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e. V.

Name

Vorname

Geburtstag

Beruf

Antragsteller

Familienmitglied

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon

Email

Wunschbeitrag: Ich überweise umgehend folgenden Beitrag (bitte ankreuzen)

- Jahresbeitrag für Mitglieder (mind. 30 Euro)
- Jahresbeitrag für weitere Familienmitglieder (mind. 25 Euro)
- Jahresbeitrag für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre (mind. 15 Euro)
- Bitte senden Sie mir nach Jahresablauf eine Spendenbescheinigung zu.

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte ausgefüllt senden an:

Freunde Hauptstadtzoos, Fördergemeinschaft von Tierpark Berlin und ZooBerlin e. V. Am Tierpark 125, 10319 Berlin

Diese Beitrittserklärung kann ich innerhalb von 14 Tagen nach ihrer Abgabe schriftlich widerrufen. Meine persönlichen Angaben werden ausschließlich als Mitgliedsdateien für die Freunde Hauptstadtzoos verwandt. Meine Mitgliedsunterlagen gehen mir umgehend zu nach Eingang der Beitragszahlung(en) auf folgende Kontoverbindung:

Commerzbank / IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX

Ich erkläre meine Einwilligung zur Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch die Fördergemeinschaft von Tierpark und Zoo Berlin e. V. zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung. Die Datenschutzerklärung sowie die Datenschutzrechtliche Unterrichtung nach Art. 13 der DSGVO kann ich auf der Internetseite www.freunde-hauptstadtzoos.de/datenschutz zur Kenntnis nehmen oder mir per Post zusenden lassen.

Impressum

„Takin“ – Vereinszeitschrift der Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V.; erscheint halbjährlich im Eigenverlag; Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. November 2020

ISSN 1436-3364

Herausgeber: Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V., Am Tierpark 125, 10319 Berlin
Telefon (0 30) 51 53 14 07, Fax (0 30) 51 53 15 07; E-Mail: info@freunde-hauptstadtzoos.de Internet: www.freunde-hauptstadtzoos.de
 /FreundeHauptstadtzoos1  /freundehauptstadtzoos

Bankverbindung: Commerzbank Berlin AG: IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX

Redaktion: D. Albrecht, S. Hiege, O. Lange, T. Ziolko

Gestaltung: S. Hiege, T. Ziolko

Druck: WIRMachenDRUCK GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang

Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Herausgebers und unter Quellenangaben gestattet. Zuschriften und Manuskripte bitte nur an den Herausgeber senden. Der sach- und fachliche Inhalt liegt in der Verantwortung des jeweiligen Autors. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Mit der Annahme und Veröffentlichung eines Manuskriptes oder Fotos erlangt der Herausgeber alle Rechte. Die Redaktionskommission behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gezeichnete



Unterstützen Sie die Hauptstadtzoos mit 5 Euro!

Jetzt eine **SMS** mit Kennwort **TIERPARK** oder **ZOOBERLIN** an **81190*** senden!

* Eine SMS kostet 5 €, davon werden 4,83 € direkt für den Tierpark oder Zoo verwendet; zzgl. Kosten für eine SMS.

